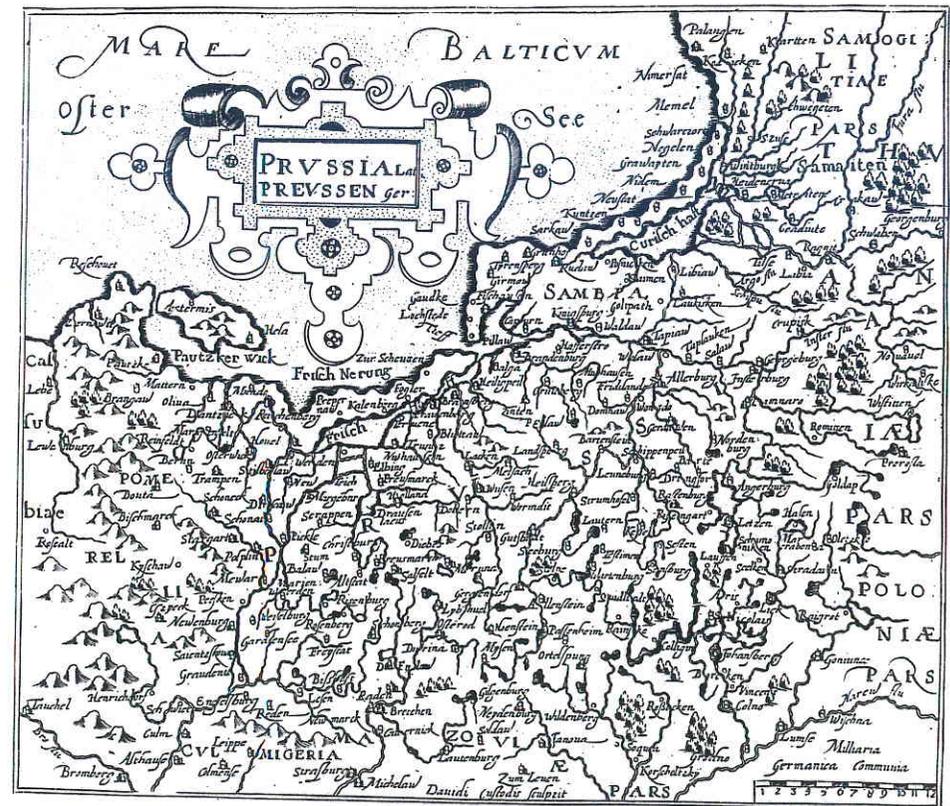


# Preußen, Kuren und Masuren

## Drei Beiträge zur Landeskunde Ostpreußens



**Prußen, Kuren und Masuren**  
Drei Beiträge zur Landeskunde Ostpreußens

## INHALTSVERZEICHNIS

Vladas Žulkus	Die Prußen	S. 4
Vladas Žulkus	Die Kuren	S. 15
Hans-Heinrich Timmann, Waltraut Timmann	Gutten bei Johannsburg (Gutten J)	S. 30

Hrsg. Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur  
Parkallee 86  
2000 Hamburg 13

Druck: Braun & Elbel, Weissenburg, 1991

Die Drucklegung wurde gefördert mit WZVO-Mitteln durch die Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk für die Stiftung Ostpreußen

Wir danken ferner der Prussia-Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens e. V. für ihre Unterstützung.

Umschlagseite: Kupferstichkarte von Ost- und Westpreußen  
(David Custos, 1627)

## Vorwort

Unter dem Titel „Prußen, Kuren und Masuren – Drei Beiträge zur Landeskunde Ostpreußens“ wird der Versuch unternommen, einen Arbeitsbrief mit starker Färbung wissenschaftlicher Aufsätze zu veröffentlichen, der vielfach nachgefragte Themen aufgreift.

In kurzen Beiträgen wird über die Prußen und über die Kuren unser heute geltender Kenntnisstand umrissen. Abbildungen erläutern die an vielen Stellen unvermeidbar trockene Darstellung. Ein Literaturverzeichnis gibt die Möglichkeit, die wesentliche Literatur zu verfolgen. Die Titel sind über Fernleihe zwar sicherlich mühsam, aber letztlich doch zu beziehen.

Autor ist der Direktor des Historischen Museums für Kleinlitauen, Dr. Vladas Žulkus. Hinter diesem Museumsnamen verbirgt sich das Landesmuseum für das Memelland, das alte Memellandmuseum.

Beide Aufsätze wurden anlässlich eines Kulturseminars im November 1991 der Landsmannschaft Ostpreußen vom Autor referiert und finden hier nun ihre Veröffentlichung. Somit leistet dieser Arbeitsbrief auch seinen kleinen Beitrag zu der alten Tradition, daß vorgeschichtliche Forschung in Ostmitteleuropa als Publikationssprache Deutsch hat.

Der dritte Aufsatz entstammt der Arbeit von Hans-Heinrich und Waltraut Timmann aus Kollmar/Niederelbe. Sie betrieben mit großem Erfolg Ortsforschung für den Heimatort von Waltraut Timmann, Gutten J. Die vorzügliche Quellenlage gebot es, einen bearbeiteten Aufsatz zur beispielhaften Darstellung eines Dorfes in Masuren hier einzubeziehen. Daher wurden die wesentlichen und allgemein zu betrachtenden Daten des Dorfes Gutten J hier losgelöst von Stil und Umfang einer Dorfchronik in der vorliegenden Form von Harry Stossun zusammengefaßt. Harry Stossun ist promovierter Historiker und als Siedlungs- und Sozialhistoriker ausgewiesen. Das gesamte Datenmaterial über Gutten J ist von den Autoren Hans-Heinrich und Waltraut Timmann über die Kreisgemeinschaft Johannsburg zu beziehen: Heimatstube, Landkreis Schleswig-Flensburg, Außenstelle Flensburg, Waitzstr. 1–3, 2390 Flensburg.

Allen Autoren sind wir zu herzlichem Dank verpflichtet, und wir hoffen, daß diese Beiträge mit Gewinn zu lesen sind, auch wenn die Form an mancher Stelle das Lesen beschwerlich macht.

Volker Schmidt

# Vladas Žulkus

## Die Prußen und ihre Nachbarn im 1. Jahrtausend nach Christi Geburt

Die Forschungen zur Vorgeschichte der Prußen, die eine hundertjährige Tradition hatten, wurden mit dem Beginn des 2. Weltkrieges abgebrochen. In den Nachkriegsjahren wurden in Litauen und Lettland die Ausgrabungsarbeiten an den baltischen archäologischen Denkmälern aktiv unternommen, doch das Interesse für die prußische Archäologie war nur gering. Einige prußische Denkmäler hat F. Gurewitsch<sup>1</sup> erkundet, und seit 1974 hat in den Gräberfeldern und Burgbergen Samlands aus dem 6.–13. Jh. W. Kulakow Ausgrabungsarbeiten geleitet.<sup>2</sup>

Die prußische Archäologie ist bei der Erörterung der wichtigsten Probleme der baltischen Ethnogenese und Kultur unentbehrlich. Außerdem kann man heute schon einige Postulate der Archäologen der Vorkriegsjahre korrigieren und neue Probleme aufwerfen. Das Hauptziel dieses Beitrags wäre, noch einmal den Einfluß der prußischen Kultur auf die ostbaltische Kultur und die gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Kulturgruppen von Westbalten im 1.–12. Jh. zu überprüfen.

Schon im 1.–4. Jh., in der römischen Kaiserzeit, werden in der prußischen archäologischen Kultur folgende Kulturgruppen unterschieden: 1. die samländisch-natangische Gruppe; 2. die Inster-Pregel-Gruppe; 3. die Bartener Gruppe; 4. die westmasurische Gruppe; 5. die ostmasurische Gruppe; 6. die Memelkultur.<sup>3</sup> Eine solche Klassifizierung ist objektiv, doch man kann der Einstellung der Archäologen der Vorkriegszeit nicht zustimmen, daß diese Kulturen schon im 1.–4. Jh. mit den im jüngsten heidnischen Zeitalter bekannten prußischen Stämmen und Landschaften in Zusammenhang zu bringen seien. Die Forschungen der Territorien der östlichen baltischen Stämme und der südlichen kurischen Landschaften lassen behaupten, daß im Laufe des ganzen 1. Jahrtausends n. Chr. G. die archäologischen Denkmäler sich in fast denselben bestimmten Territorien gruppiert haben, doch es ist fast nie gelungen, einen permanenten Zusammenhang zwischen den einzelnen Kulturen und Stämmen des historischen Zeitalters festzustellen.<sup>4</sup>

Die Kulturen der zu besprechenden Periode werden am besten durch die Bestattungssitten charakterisiert. Am Anfang der Periode existierten in der samländisch-natangischen Kulturgruppe Körperbestattungen auf Flachgräberfeldern mit deutlichen Kreisen oder Ovalen, seltener Rechtecken aus Steinen über den Skeletten. Später entstanden Brandbestattungen. Manchmal waren auch Pferdegräber zu finden. Ähnlich waren auch die Bestattungstraditionen der Inster-Pregel-Gruppe und der Bartener Gruppe, die Zwischenzonen darstellen, in denen der Einfluß der Westmasuren spürbar war. Die Toten der ostmasurischen Gruppe wurden in Brandbestattungen oder in Steinerdehügeln begraben<sup>5</sup>, was diese Gruppe mit dem Areal der ostbaltischen Kultur der gestrichenen Keramik in Zusammenhang bringt. Im westlichen Teil dieses Areals beiderseits des Flusses Memel wurden die Toten unverbrannt oder verbrannt in Steinerdehügeln

bestattet. Im Unterlauf des Flusses Memel unterschieden sich die Bestattungssitten im 1.–4. Jh. ein wenig – die Toten wurden unverbrannt bestattet, doch ohne Steinkreise. Zwar sind in diesem Territorium, in der Gegend von Heydekrug auch Gräber mit Steinkreisen bekannt, und manchmal kommen auch schon Brandbestattungen vor.

An der Ostseeküste Litauens waren in jener Zeit Körperbestattungen mit Steinkreisen verbreitet, in denen manchmal auch Pferde begraben wurden. Solche Flachgräberfelder mit Steinkreisen reichten bis zum Oberlauf des Flusses Minge, im 3. Jh. drangen sie auch in das Gebiet der ostbaltischen Hügelgräberkultur ein.<sup>6</sup> Nordwärts von diesem Areal, im späteren Kurland, waren Körperbestattungen mit flachen Hügeln verbreitet.<sup>7</sup>

Die gegenwärtigen Archäologen Litauens halten die Beziehungen der samländisch-natangischen Gruppe und der Memelkultur im 1.–4. Jh. für unbestreitbar. Gemeinsame Züge dieser Kulturen waren Körperbestattungen, Steinkreise und, wenn auch noch selten vorkommende, Pferdegräber. Das vereinigende Glied dieser zwei Kulturen waren die Gräberfelder in der Gegend von Heydekrug. Prof. Dr. M. Michelbertas Meinung nach konnte im nördlichen Randgebiet der Memelkultur später die kurische Kultur entstehen, und die Bevölkerung der Ostseeküste, die weiter nach Osten in das Gebiet der Hügelgräberkultur gedrungen war, hätte den Anfang mit der Formierung des žemaitischen Ethnos gemacht.<sup>8</sup> In Abb. 1 sind nicht nur die Areale der einzelnen Kulturgebiete zu sehen, hier werden auch die schon damals zwischen den bewohnten Territorien gewesenen Wildnisgebiete gezeigt, die die Beziehungen zwischen den Kulturen und ihre Kontakte beschränkten.

In der älteren Völkerwanderungszeit – in dem 5.–6. Jh. kann man die Entfremdung zwischen der westbaltischen Kultur und der ostbaltischen feststellen, später auch den Verfall der ersten. In dieser Periode haben sich die Bestattungssitten in den prußischen Landschaften evolutionär verändert. In der samländisch-natangischen Kulturgruppe und anderen ihr nahestehenden Gruppen bürgern sich die Brandbestattungssitten ein, Bestattungen in Urnen verschwinden, sie werden durch Bestattungen in Brandgruben ersetzt. Gleichzeitig verbreitet sich die Sitte, unter dem verbrannten Toten sein unverbranntes Pferd zu begraben. Pferdegräber sind auch in der westmasurischen Kulturgruppe zu finden, wo noch Brandbestattungen in Urnen vorherrschen. Bei den Ostmasuren, wo sich samländische Bestattungssitten verbreitet haben, erscheinen außer den vorerwähnten auch Brandgruben.<sup>9</sup> Ihre östlichen Nachbarn – die Sudauer – bestatteten ihre Toten in Hügelgräbern mit Steinpflaster. Weiter hinter dem Fluß Memel, in den litauischen Landschaften, war die Sitte verbreitet, die unverbrannten und verbrannten Toten in Hügelgräbern zu bestatten. Dort sind auch Pferdegräber bekannt<sup>10</sup> (Abb. 2).

Auf solche Weise kann man in der Völkerwanderungszeit feststellen, daß die Brandbestattungssitten und die Pferdegräber sich ostwärts verbreiteten. Vorläufig ist noch schwer zu sagen, ob die Kultur der Prußen auf das Entstehen der Brandbestattungen und Pferdegräber am rechten Memel-Ufer im gemischten Territorium der Sudauer und Litauer Einfluß ausgeübt hat, doch eine solche Voraussetzung wäre möglich.

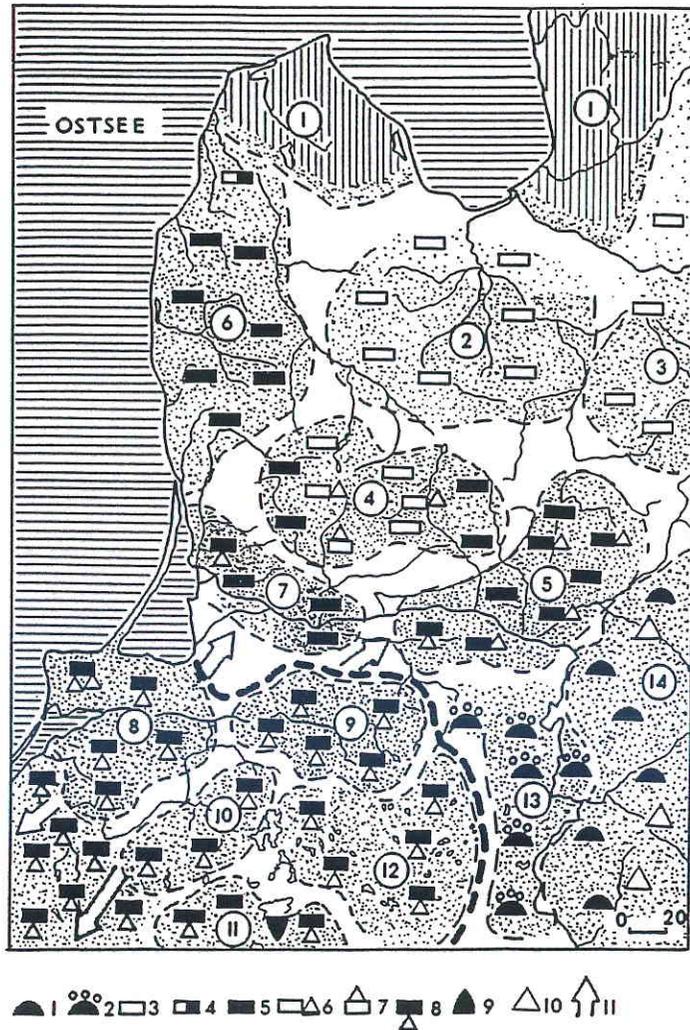


Abb. 1  
Gräbertypen und Kulturgebiete des 1.–4. Jh. im Baltikum: 1. Hügelgräber mit Körperbestattungen; 2. Steinerdehügeln mit Körper- und Brandbestattungen; 3. flacher Hügel auf dem Körpergrab; 4. Körperbestattungen mit Steinkreisen; 5. Körper- und Brandbestattungen mit Steinpackungen; 6. Flachgräberfelder mit Körper- und Brandbestattungen; 7. Flachgräberfelder mit Körperbestattungen; 8. Urnengräber; 9. Pferdebestattungen. Kulturgebiete und ethnische Zugehörigkeit: 1. Ostseefinnen, 2., 3., 4. Hügelgräberkulturgebiet mit Lokalgruppen, 5. mittellitauische Gräberfelder, 6., 7. Memelkultur (7. Memelunterlauf-Gruppe), 8. Das samländisch-natangische Gebiet, 9. Die Inster-Pregel-Gruppe, 10. Die Bartener Gruppe, 11. Die westmasurische Gruppe, 12. Die ostmasurische Gruppe, 13. Kultur von gestrichener Keramik, 15. Ostgermanen.

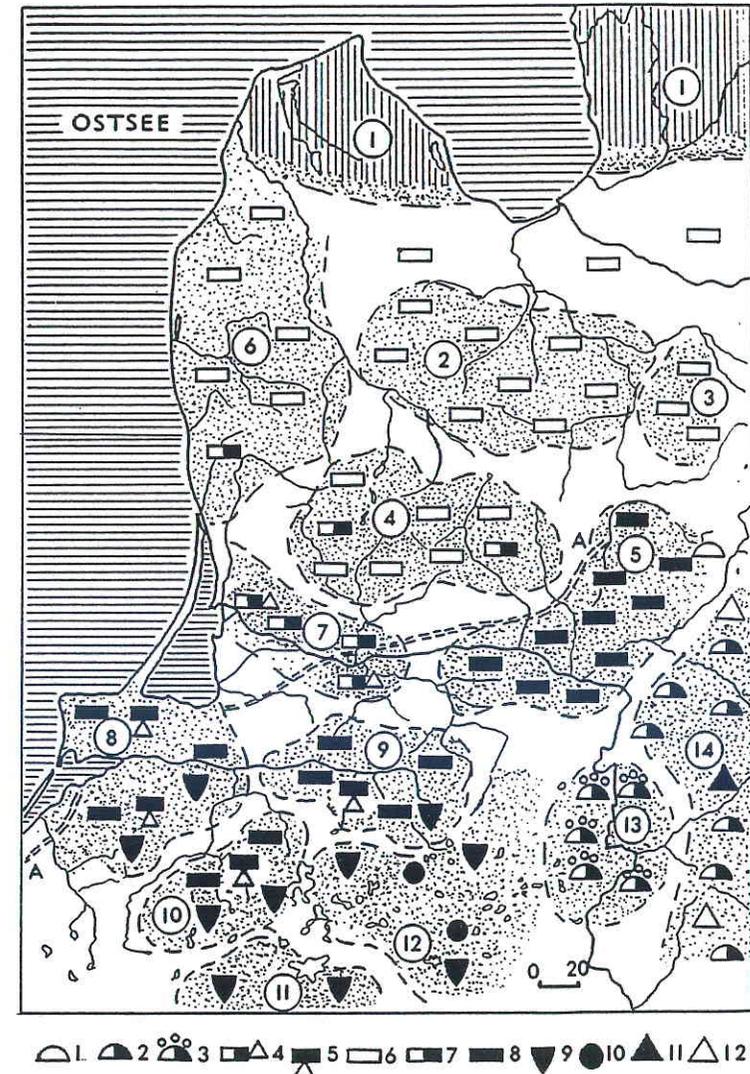


Abb. 2  
Gräbertypen, Kulturgebiete und Stämme des 5.–8. Jh. im Baltikum: 1. Hügelgräber mit Körperbestattungen; 2. Hügelgräber mit Körper- und Brandbestattungen; 3. Steinerdehügeln mit Körper- und Brandbestattungen; 4. Pferdebestattungen neben den Körper- und Brandgräbern; 5. Pferdebestattungen unter den Brandgräbern; 6. Flachgräberfelder mit Körperbestattungen; 7. Flachgräberfelder mit Körper- und Brandbestattungen; 8. Flachgräberfelder mit Brandbestattungen; 9. Urnengräber; 10. Brandgruben; 11. Pferdebrandgräber; 12. Pferdebestattungen. Ethnische Zugehörigkeit: 1. Ostseefinnen, 2. Sengallen, 3. Selen, 4. Zemaiten, 5. Aukštaiten, 6. Kuren, 7. Schalauer und Lammata, 8.–12. Prußen, 13. Sudauer, 14. Litauer. A – A: Einflußlinie der Ankömmlinge (nach V. Šimėnas).

Im 5.–6. Jh. ist der Einfluß der samländischen Kultur im Memelunterlauf deutlich zu bemerken. Neben Flachgräberfeldern entstehen auch Brandbestattungen, neben dem Toten wird oft auch sein Pferd begraben.<sup>11</sup> Es wird mit Grund behauptet, daß die Verbrennungssitte über die Kultur des Memelunterlaufs auch den westlichen Teil von Žemaitija erreicht hat. Auch die Kulturgruppen der Schalauer und Nadrauer konnten die Verbreitung der Verbrennungssitten nach Osten, in die Kulturgruppe der Flachgräberfelder Zentrallitauens fördern.<sup>12</sup> W. Nowakowski<sup>13</sup> hält den Memelunterlauf für die Kulturzone zwischen den Prußen und Ostbalten und findet dort „eine umgesiedelte Variante der samländischen Kultur“. Das dort seit dem 5. Jh. vorhandene ostbaltische Element stellen auch die Sprachwissenschaftler fest.

In der jüngeren Völkerwanderungszeit wirkte sich die Kultur des Memelunterlaufs auch auf die südlichen kurischen Landschaften aus, wo die Toten noch unverbrannt in Gruben bestattet wurden, um die in manchen Fällen einzelne Steine gelegt wurden (das Slengen-Gräberfeld bei Memel).<sup>14</sup>

Die samländisch-natangische Kultur verbreitete sich auch nach Südwesten, längs des Frischen Haffs zu der Weichselmündung und weiter bis zur Gegend von Elbing, wo sie das Gebiet der germanischen Kultur erreichte.

In der jüngeren Völkerwanderungszeit verfällt die samländisch-natangische Kultur, gleichzeitig kommen die masurischen und die Memelkulturgruppen auf. Am Draußener See, wo sich später der berühmte prußische Handelsplatz Truso befand, erscheinen Körpergräber der Memelkultur mit charakteristischen Beigaben. Man ist der Ansicht, daß dies Beweis für die direkten Seehandelsbeziehungen der Bevölkerung der Memelkultur mit der ostgermanischen Restbevölkerung sei. Andererseits sind auch in den Gräbern der Memelkultur masurische Erzeugnisse (z. B. Eulenzweiser) gefunden worden.<sup>15</sup> Die neuesten Angaben zeugen davon, daß einige Funde des 5.–6. Jh., die als charakteristisch samländisch gelten, z. B. Armbrustfibeln mit Ringgarniturwaren in der Memelkultur besonders verbreitet. Es sind 61 Fundorte mit 160 Exemplaren solcher Fibeln in Litauen, hauptsächlich in der Region der Ostseeküste fixiert worden, außerdem auch Sternfußfibeln (15 Fundorte mit 29 Fibeln).<sup>16</sup> Sie konnten die Verbreitung solcher Fibeln in Samland beeinflussen.

Bei der Feststellung des evolutionären Charakters der prußischen Kultur im 5.–8. Jh. dürfte man auch die Ursachen der Völkerwanderung nicht vergessen. In der Mitte dieser Periode war nicht nur der Verfall der samländischen Kultur bemerkbar, auch in der Kultur des Memelunterlaufs sowie in der žemaitischen Hügelgräberkultur verminderte sich schon im 5. Jh. die Zahl der Gräberfelder und Siedlungen.<sup>17</sup> Diese Tatsache stehe im Zusammenhang mit dem Eindringen der Hunen in das Territorium der Schwarzmeerküste. Die von diesem historischen Kataklysmus verursachten Wogen erreichten auch die westbaltischen Landschaften. Die Spuren der Ankömmlinge sind auch im Samland zu finden, es wird vermutet, daß die im 6.–7. Jh. von dem Mittellauf der Donau hergekommene Bevölkerung an der Formierung des westmasurischen Kulturgebietes teilgenommen hat.<sup>18</sup> In den litauischen Burgbergen und Gräberfeldern des 5. Jh. wurden neben Skeletten für nomadische Stämme charakteristische dreikantige Pfeilspitzen gefunden. In den

letzten Jahren sind im Memelunterlauf, in Vidgiriai, Bestattungen aus dem 5.–6. Jh. in Gruben mit Blockbauten, auch Gruben mit Erdtreppen, mit Ton bestrichene Gruben, neue Typen von Erzeugnissen, darunter auch silberne vergoldete Schmucksachen, die Analogien im Mittellauf der Donau haben, gefunden worden. Man vermutet, daß die Einflußlinie der Ankömmlinge über Zentrallitauen, den Memelunterlauf, die Halbinsel Samland bis Elbing verlief<sup>19</sup> (Abb. 2).

Nach dem Ende der Völkerwanderungszeit formierten sich die Territorien der Stämme und Landschaften, die später in historischen Quellen erwähnt werden. Der Verfall der samländischen Kultur im 6.–7. Jh. läßt uns zuweilen an der Kontinuität der prußischen Kultur zweifeln. W. Kulakow vertritt die Meinung, daß man über die prußische Kultur erst seit dem 8. Jh. sprechen könne, die masurische Kulturgruppe dürfe nach dem 6. Jh. überhaupt nicht für prußisch gehalten werden.<sup>20</sup> Diese Behauptung steht im Widerspruch zu der Evolution der Bestattungssitten. Im jüngsten heidnischen Zeitalter (9.–13. Jh.) ist die weitere Unifizierung der Bestattungssitten in allen Landschaften zu betonen: in Flachgräberfeldern wurden die Toten verbrannt bestattet, unter den Brandbestattungen befanden sich oft Gräber unverbrannter Pferde. Über den Bestattungen sind oft Steinpflaster zu finden, Bestattungen in Urnen kommen nur in der masurischen Kulturgruppe vor. Die Verbreitung der Verbrennungssitte und der Pferdegräber ist im Vergleich zur früheren Periode deutlich sichtbar, deswegen ist wohl die Meinung, daß die prußische Kultur des jüngsten heidnischen Zeitalters auf den Grundlagen der älteren Kulturen besteht, mehr begründet.<sup>21</sup>

Die Bestattungstraditionen der Prußen im 9.–13. Jh. haben sich unverkennbar auf ihre Nachbarn ausgewirkt: in den aukštaitischen Landschaften wurden unverbrannte Pferde neben verbrannten Toten begraben, im südwestlichen Gebiet dieses Areals sind Bestattungen bekannt, in denen das unverbrannte Pferd unter dem verbrannten Toten begraben war. In Žemaiten (dort wurden die Toten und ihre Pferde unverbrannt bestattet), in der Nähe von Schalauen, kommen Brandbestattungen vor, dort sind auch Körpergräber mit Pferdeköpfen über den Gräbern bekannt.<sup>22</sup> Im Memelunterlauf – in den Landschaften der Schalauer und in der Landschaft Lamata – sind doppelte Bestattungen verbrannter Männerleichen und unverbrannter Pferde mit Steinpflastern bekannt, die unter dem Einfluß der Samländer entstanden sind.<sup>23</sup>

Nur in den Kurischen Landschaften sind keine Pferdegräber zu finden. Ostwärts von den Prußen, in den Territorien der Sudauer und Litauer, wurden zuweilen die verbrannten Toten mit unverbrannten Pferden in Hügelgräbern bestattet (Abb. 3, 4).

Die sich in den prußischen Landschaften konsequent verbreitende Verbrennungssitte übte auch auf die Memelkultur Einfluß aus. Im 7. Jh. kommen Brandbestattungen im Territorium der Schalauer vor, im 8. Jh. erscheinen sie in den südlichen kurischen Landschaften, und im 11. Jh. herrschen sie dort vor; an der Wende des 12. Jh. bürgern sich die Brandbestattungen auch in den Landschaften der Nordkuren ein.

In den Bestattungssitten der Samländer und Kuren aus dem 10.–12. Jh. findet man auch gemeinsame Züge. In Samland wurden die Brandbestattungen gewöhnlich

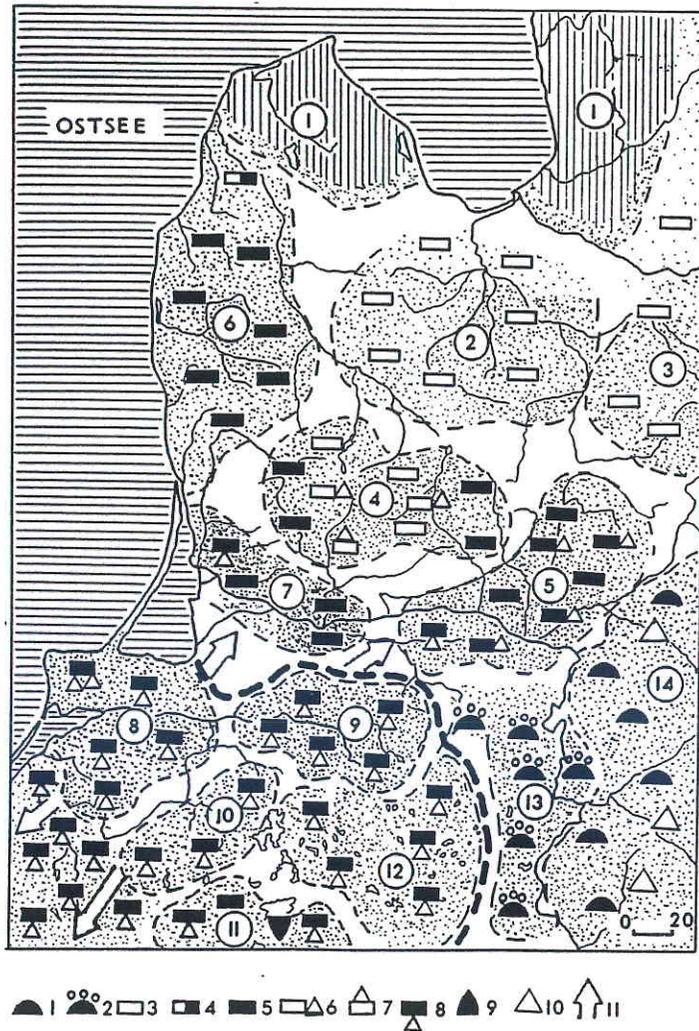


Abb. 3  
Gräbertypen und Stämme des 9.-12. Jh. im Baltikum: 1. Hügelgräber mit Brandbestattungen; 2. Steinerdehügeln mit Brandbestattungen; 3.-5. Flachgräberfelder: 3 mit Körperbestattungen, 4 mit Körper- und Brandbestattungen, 5 mit Brandbestattungen; 6. Pferdebestattungen neben den Körpergräbern; 7. Pferdebestattungen über den Körpergräbern; 8. Pferdebestattungen unter den Brandgräbern; 9. Urnengräber; 10. Pferdebestattungen; 11. Die Richtungen prußischer Kulturexpansion. Ethnische Zugehörigkeit: 1. Liven, 2. Semgallen, 3. Selen, 4. Žemaiten, 5. Aukštaiten, 6. Kuren, 7. Schaulauer und Lammata, 8.-12. Prußen, 13. Sudauer (Jatwiager), 14. Litauer.

in kleinen ovalen Gruben eingerichtet, in denen die verbrannten Gebeine zusammen mit den Feuerresten zu finden sind. In den Gräbern findet man Keramik, die Beigaben sind zuweilen zerbrochen.<sup>24</sup> Die Kuren bestatteten ihre Toten sehr ähnlich: in ovalen oder runden Gruben mit Feuerresten, unverbrannten oder verbrannten Beigaben. In den Gräbern sind Scherben von Töpfen, manchmal auch ganze Töpfe zu finden; die Beigaben, besonders die Waffen, sind oft zerbrochen. In den Männerbestattungen der Kuren findet man echte oder Miniaturgebisse und Sporen.<sup>25</sup>

Gegenwärtig ist es klar, daß ein Teil der Erzeugnisse, die für „allgemein altprußische Formen des jüngsten heidnischen Zeitalters“ gehalten wurden<sup>26</sup>, mehr den Kuren eigen sind. z. B. Hufeisenfibeln mit Stollenenden und mit oder ohne Quersteg aus dem Gräberfeld von Irsekapinis (heute Klinzowka) bei Cranz, wurden in 11% aller Bestattungen des 11. Jh. gefunden<sup>27</sup>; im kurischen Palanga – 11,5%; in Lazdininkai – 18,5%; in Pryšmančiai – 26%; in Girgallen – 23% aller Bestattungen. Im allgemeinen wurden diese Fibeln in rund 15% aller Bestattungen des 11. Jh. des Landes Megowe und im 12. Jh. – in 18% aller Bestattungen gefunden. Diese Fibeln sind wahrscheinlich in den südlichen kurischen Landschaften in großen Mengen erzeugt worden, von dort aus sind sie auch nach Samland gekommen.

Unter dem Einfluß der kurischen, aber nicht der litauischen Kultur<sup>28</sup> konnten wohl auch in den ostmasurischen Gräberfeldern Armringe und Hufeisenfibeln mit gedrunenen und stark stilisierten Tierkopfen erscheinen. Armringe und Fibeln mit Tierkopfen waren in den kurischen Landschaften massenhaft verbreitet<sup>29</sup>, von dort aus kamen sie nach Žemaitija, in die Territorien der ostbaltischen Stämme und in die prußischen Landschaften. In dem Austausch der prußisch-kurischen Kulturen nahm einen wichtigen Platz die im Memelunterlauf liegende Lammata-Landschaft ein, deren materielle Kultur sowohl schalauische als auch kurische Züge hatte.

Nicht immer gelangt man zu einer Übereinkunft über die Grenzen des altprußischen Territoriums im 9.-13. Jh. W. Kulakow vertritt die Meinung, daß die Prußen im 8.-11. Jh. in einem Territorium gelebt haben, das die späteren samländisch-natangischen Landschaften und ein Teil der Landschaft Barten sowie das Territorium bis zur Nogat mit dem nördlichen Teil der Landschaft Sassen umfaßte, und erst Ende des 12. Jh. – Anfang des 13. Jh. in die Territorien ostwärts der Deime und südostwärts der Alle eingedrungen sind.<sup>30</sup> Die Anordnung von bekannten archäologischen Denkmälern widerlegt diese Behauptung. Anhand der bekannten und kartographierten archäologischen Denkmäler wurden die Grenzen einzelner prußischer Landschaften bezeichnet. Es hat sich herausgestellt, daß die Territorien der prußischen Landschaften durch waldige, hügelige, sumpfige Wildnisgebiete, durch Flüsse und Seen voneinander getrennt waren (Abb. 5). Deshalb sollten bei der Bestimmung der Grenzen der Landschaften auch die zwischen ihnen liegende Wildnis berücksichtigt werden. Die Anordnung prußischer Steinfiguren zeigt die Landschaftsgrenzen der Altprußen. Alle bekannten Steinfiguren haben an den Grenzen der Landschaften oder Stämme gestanden. Sie haben wohl die Vorstellungen des jenseitigen Lebens und der sakralisierten Wildnis widergespiegelt. Es fällt nicht schwer zu bemerken, daß die Steinfiguren die prußischen Territorien (auch das westliche und östliche Masuren mit eingerechnet),

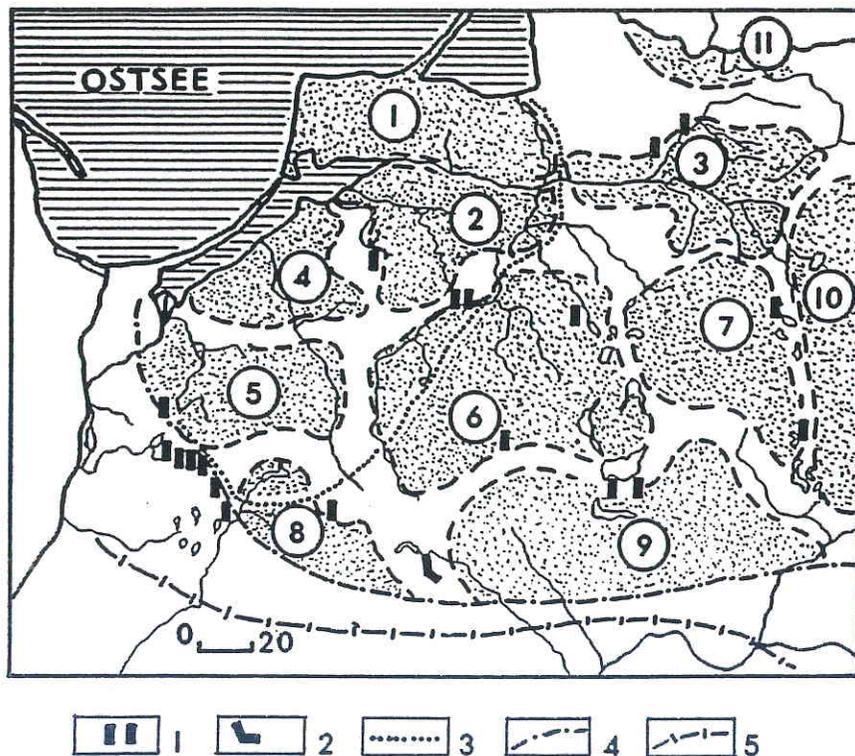


Abb. 4  
Landschaften bei den Prußen im 9.–13. Jh.: 1. Steinfiguren; 2. Wälle; 3. Prußische Grenze im 8.–11. Jh. (nach W. Kulakow); 4. Prußische Grenze im 7.–10. Jh.; 5. Prußische Grenze im 10.–11. Jh. (nach L. Leciejewicz). Landschaften: 1. Samland, 2. Natangen, 3. Nadrauen, 4. Warmia (Ermland), 5. Pogesaniien, 6. Barten, 7. Sudauen, 8. Sassen, 9. Galindien, 10. Litauen.

von den westslawischen und ostbaltischen Territorien trennten.<sup>31</sup> Sie trennten auch die Schalauer von den Prußen und die Sudauer von den mit ihnen verwandten Jatwägern im 6.–12. Jh. Später, an der Wende des 11. Jh., nachdem die Prußen sich nach Süden und Westen begeben hatten<sup>32</sup>, blieben die Steinfiguren innerhalb des Stammterritoriums. Dies ist kein einfacher Zufall, diese Tatsachen zeugen davon, daß die Steinfiguren unverkennbar von den Prußen zurückgelassen wurden, daß die Steinfiguren im 7.–10. Jh. errichtet sein konnten.

Die Territorien der Landschaften in der Ritterordenszeit sowie die innerhalb dieser Territorien liegenden voneinander durch die Wildnis getrennten kleineren Vereinigungen (Pulca, Moter, Lauks)<sup>33</sup> spiegelten die noch vor dem jüngsten heidnischen Zeitalter entstandene territoriale Struktur der prußischen Landschaften wider.

#### ANMERKUNGEN:

- 1 F. D. GUREWITSCH 1960
- 2 W. KULAKOW 1990
- 3 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 140–142
- 4 A. TAUTAVIČIUS 1977
- 5 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 142–144
- 6 A. TAUTAVIČIUS 1977, 10–12; M. MICHELBERTAS 1986, 77, 238–240; M. MICHELBERTAS 1989, 13–20
- 7 Latvijas PSR arheologija 1974, 129, Att. 58; A. CAUNE 1991
- 8 M. MICHELBERTAS 1989, 18
- 9 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 168–171
- 10 A. TAUTAVIČIUS 1977, 14–15
- 11 A. TAUTAVIČIUS 1977, 17
- 12 A. TAUTAVIČIUS 1989, 28–30
- 13 W. NOWAKOWSKI 1991
- 14 V. ŽULKUS 1980
- 15 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 181–182
- 16 Lietuvos archeologijos atlasas 1978, 39–43, žem. 26,28
- 17 M. MICHELBERTAS 1989, 17
- 18 W. KULAKOW 1986, 140
- 19 V. ŠIMENAS 1989, 72–74
- 20 W. KULAKOW 1990, 19
- 21 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 192–194
- 22 A. TAUTAVIČIUS 1977, 15–16
- 23 V. NAGEVIČIUS 1935
- 24 W. KULAKOW 1990, 19–22
- 25 P. KULIKAUSKAS, R. KULIKAUSKIENĖ, A. TAUTAVIČIUS 1961, 376–399
- 26 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 190
- 27 W. KULAKOW 1990
- 28 C. ENGEL, W. LA BAUME 1937, 194
- 29 Lietuvos archeologijos atlasas 1978, 63–65
- 30 W. KULAKOW 1990, 44
- 31 V. Žulkus 1989, 107–114
- 32 L. LECIEJEWICZ 1978, 156
- 33 R. WENSKUS 1986, 245–298

## LITERATURVERZEICHNIS:

- CAUNE, A. 1991: Die Gräbertypen und Bestattungssitten im Ostbaltikum in der Zeit vom 1. bis 13. Jahrhundert. Bestattungswesen und Totenkult. Berlin, 257–274
- ENGEL, C., LA BAUME, W. 1937: Kulturen und Völker der Frühzeit im Preußenlande. Königsberg (Pr)
- GUREWITSCH, F. D. 1960: Iz istorii jugo-vostočnoj Pribaltiki W I tysiačeletii n. e. Materialy i issledowanija po archeologii SSSR. 76, Moskwa
- KULAKOW, W. I. 1990: Drewnosti prussow VI-XIII ww. Moskwa
- KULIKAUSKAS P., KULIKAUSKIENĖ R., TAUTAVIČIUS A. 1961: Lietuvos archeologijos bruožai. Vilnius
- 1974: Latvijas PSR arheologija. Riga
- LECIEJEWICZ L. 1978: Sowiancyzna zachodnia. Wrocław – Warszawa – Kraków
- 1978: Lietuvos TSR archeologijos atlasas. IV, Vilnius
- MICHELBERTAS M. 1986: Senasis geležies amžius Lietuvoje. Vilnius
- 1989: Vakarų Lietuvos apgyvendinimas senajame geležies amžiuje ir kai kurie šio regiono etninės istorijos klausimai. Vakarų baltų archeologija ir istorija. Klaipėda, 13–20
- NAGEVIČIUS, V. 1935: Mūsų, apjūrio medžiaginė kultūra VIII–XIII amž. Kaunas
- NOWAKOWSKI, W. 1991: Samland und Untermemelgebiet in der römischen Kaiserzeit. Konferenz: Ethnogenesis Baltica ac Historia Ethnica. Palanga
- ŠIMENAS, V. 1989: Welikoje pereselenije narodow i baltų. Archeologija i istorija Pskowa i Pskowskoj zemli. Pskow, 72–74
- TAUTAVIČIUS, A. 1977: Lietuvos TSR archeologijos atlasas. III, Vilnius
- 1989: Dėl mirusiųjų deginimo parochio plitimo V-VIII a. Žemaitijoje. Vakarų baltų archeologija ir istorija. Klaipėda, 28–33
- WENSKUS, R. 1986: Kleinverbände und Kleinräume bei den Prußen des Samlandes. Ausgewählte Aufsätze zum frühen und preußischen Mittelalter. Sigmaringen, 245–298
- ŽULKUS, V. 1980: Slengiu senkapio (Klaipėdos raj.) rad Archeologiniai tyrinėjimai Lietuvoje 1978 ir 1979 me Vilnius, 101–103
- 1989: Tarpgentinės dykros ir mirusiųjų pasaulis baltų lėžiūroje. Vakarų baltų archeologija ir istorija. Klaipėda 107–114

## Vladas Žulkus

### Die Kuren im 13.–15. Jahrhundert

Die ältesten Nachrichten über die Kuren, einen der baltischen Stämme, sind in den skandinavischen Quellen zu finden; am ausführlichsten sind sie in der bekannten Quelle des 9. Jh. in der Rimbert-Chronik beschrieben. Die Archäologen sind sich darin einig, daß man über die Kuren als eine ethnische Gruppe seit dem 1. Jahrtausend n. Chr. G., d. h., nach der Großen Völkerwanderung sprechen kann. Doch die Genesis der Kuren bleibt immer noch eines der interessantesten und noch nicht erratenen Rätsel der Archäologie.

Kompliziert ist auch das Problem des von den Kuren bewohnten Territoriums. Die Linguisten sprechen über viel größere von den Kuren bewohnte Territorien<sup>1</sup> als die Historiker uns schreiben ihnen eine wichtige Rolle bei der Formierung des žemaitischen Dialekts zu.<sup>2</sup> Auch die Grenzen der von den Kuren bewohnten Territorien sowie der einzelnen Landschaften werden von einzelnen Historikern unterschiedlich bestimmt.<sup>3</sup> (Abb. 1).

Gegenwärtig existieren schon Beiträge, in denen die Grenzen zwischen den Kuren und ihren Nachbarstämmen genauer bestimmt sowie zwischen den Stämmen bestehende Territorien anhand archäologischer Angaben definiert werden.<sup>4</sup>

Zwischen den Kuren und Žemaiten sowie Schalauern im Süden, zwischen den Kuren und Sengallen im Norden lagen 20–50 km breite unbewohnte Territorien-Wildnis. Die Ursachen ihrer Entstehung waren die geographische Lage und Naturbedingungen.<sup>5</sup> (Abb. 2).

Rimbert hat im 9. Jh. die territoriale Struktur des kurischen „Staates“ erwähnt (5 kurische Gebiete wurden genannt). In den Dokumenten der Teilung der kurischen Landschaften zwischen dem Deutschen Orden und dem Bischof (13. Jh.) sind einzelne kurische Landschaften sowie Siedlungen aufgezählt worden, doch, wie schon erwähnt, reicht das nicht aus, um diese Territorien eindeutig zu definieren.

Die Territorien der einzelnen kurischen Landschaften (Mitte des 13. Jh. waren es 9) waren nach archäologischen Angaben sehr unterschiedlich – von einigen Hunderten bis Tausend und mehr Quadratkilometern groß (Pilsotas – 150–170 km<sup>2</sup>; Mėguva – etwa 250 km<sup>2</sup>; Duvzare – etwa 300 km<sup>2</sup>; Piemare – etwa 400 km<sup>2</sup>; Ventava – über 500 km<sup>2</sup>; Keklis – etwa 1 400 km<sup>2</sup>. Das Territorium der Landschaften zwischen Ziemgala und Skrunđa ist nicht genauer bestimmt worden).

Die südlichen kurischen Landschaften Pilsotas und Mėguva sowie die Landschaft Lamata sind gründlicher untersucht worden.<sup>6</sup>

Pilsotas war die kleinste Landschaft an der Ostseeküste. Sie erstreckte sich von Norden nach Süden längs der Ostsee und des Kurischen Haffs etwa 20 km, im Osten war sie etwa 10–13 km vom Meer entfernt. Die östliche Landschaftsgrenze verlief längs einer Moränenhügelkette, hinter der Wälder lagen. Die Ostseeküste

sowie das Küstengebiet des Haffs mit Mooren und sandigen Ebenen längs der Seeterrasse bildeten die westliche Landschaftsgrenze. Damals lagen dort kleinere Seen, deren Relikte die heutigen Seen Kalotė und Swiane sind. Die archäologischen Denkmäler von Pilsotas befinden sich an für den Ackerbau besser geeigneten Orten – die meistbekanntesten liegen längs des Flusses Dange. In der ehemaligen Landschaft Pilsotas sind gegenwärtig etwa 25 archäologische Denkmäler aus dem 10.–13. Jh. bekannt; 10 davon sind Burgwälle. Von den im 13. Jh. erwähnten Ortsnamen der Landschaft Pilsotas sind heute nur 4 Namen erhalten geblieben: Eckiten, Žardė, Kalotė, Peleikiai. Im Territorium der Landschaft lassen sich 5–6 Vereinigungen von Siedlungen unterscheiden, die mit den Borchsokungen des 13. Jh. zu identifizieren wären. Die wichtigsten von ihnen könnten die Burggebiete Žardė – Laistai am Bach Semeltalė und Klaipėda in der Gegend des Flusses Dange sein. Es ist möglich, daß dieser Ort, wo drei Gräberfelder bekannt sind (Joniskė, Rumpiškės, Bernsteinbruch), sowie der in der Nähe gelegene Burgwall Kalniškiai vor der Ankunft des Deutschordens Pilsotas genannt wurde; pilsāts, pilsēts (kurisch, lettisch) – Stadt, Burg.<sup>7</sup> Da es an Angaben fehlt, sind in Pilsotas Stätten von Herstellung dieser oder jener Erzeugnisse festgestellt worden.

Die Landschaft Mėguva erstreckte sich längs der Ostsee etwa 25 km weit. Im Norden war Mėguva von der Landschaft Duvzarė durch den Fluß Šventoji getrennt, die östliche Grenze bezeichnete der Akmena. Von den Nachbarlandschaften war Mėguva durch unbewohnte Wälder, Moor- oder Sandböden getrennt. Im Norden trennte eine 6 km breite Strecke sumpfigen Waldes die Landschaft Mėguva von den nächsten Siedlungen der Landschaft Duvzarė. Eben solche, bald sumpfige, bald sandige, mit Heidekraut und Nadelwäldern bewachsene Böden trennten die Landschaft Mėguva auch von Pilsotas. Ihre Grenzen bezeichneten auch die unterschiedlichen Benennungen ein – und desselben Flusses. In Mėguva war es die Akmena, in Pilsotas – die Dange.

Die geographische Umgebung von Mėguva war sehr unterschiedlich. In der litoralen Ebene der Ostseeküste herrschte eine flache, sumpfige Landschaft mit großen Mooren und kleinen Küstenseen vor. Sümpfe und Torfmoore mit kleinen Hügeln dazwischen nahmen ein Drittel der ganzen Bodenfläche der Landschaft Mėguva ein. Die Flüsse Tenžė und Akmena flossen durch fruchtbare glaziale im Frühjahr überschwemmable Täler, deswegen schmiegt sich die meisten Burgwälle und Gräberfelder der Landschaft im 9.–13. Jh. an diese Flüsse. Es ist offenbar, daß die Situation der Siedlungen im frühen Mittelalter von der geographischen Umgebung und von den Eigenschaften des Bodens bestimmt wurde. Eine Ausnahme bildete Palanga, wo die Gegend außerordentlich ungünstig für Ackerbau war.

Gegenwärtig werden in der Landschaft Mėguva etwa 20 Gräberfelder und 9 Burgwälle aus dem 9.–13. Jh. gezählt. In den Quellen des 13. Jh. sind 10 Ortsnamen aus der Landschaft Mėguva erwähnt worden, manche von ihnen sind auch heute noch erhalten geblieben. In dem Land hat es 4–5 Burggebiete gegeben. Es sind dort wichtigere Herstellungszentren von Schmucksachen aus dem 9.–13. Jh. (Kreuznadeln, Hufeisenfibeln verschiedener Arten, Armbänder) festgestellt worden. Das bedeutendste Zentrum der Landschaft Mėguva war im 9.–13. Jh. Palanga – der kurische Handelsplatz an der Ostseeküste.

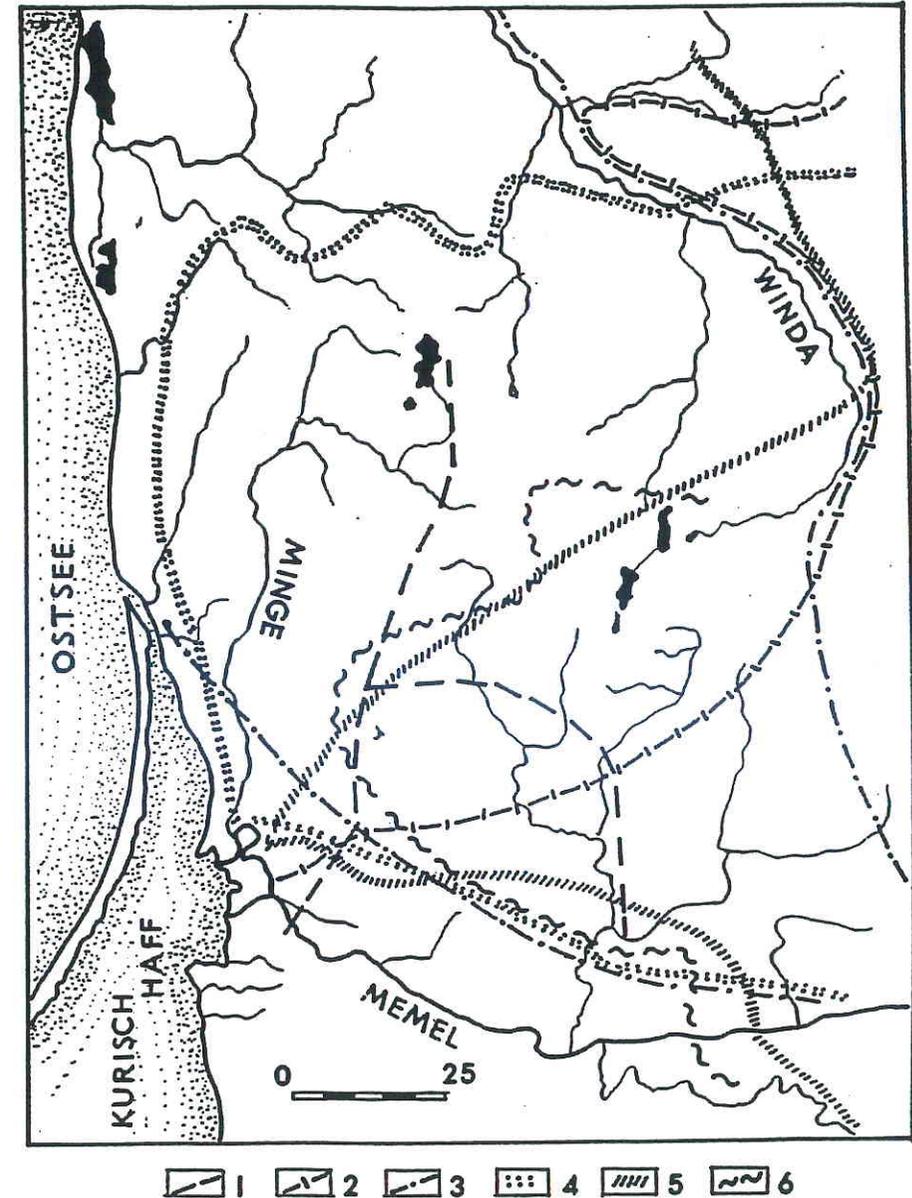


Abb. 1  
Die Grenzen von den Kuren bewohnter Territorien vor 13. Jh. nach: 1. H. Toeppen (1858), 2. A. Bielenstein (1892), 3. K. Büga (1924), 4. S. Zajaczkowski (1925), 5. A. Salys (1930), 6. F. Karp (1937).

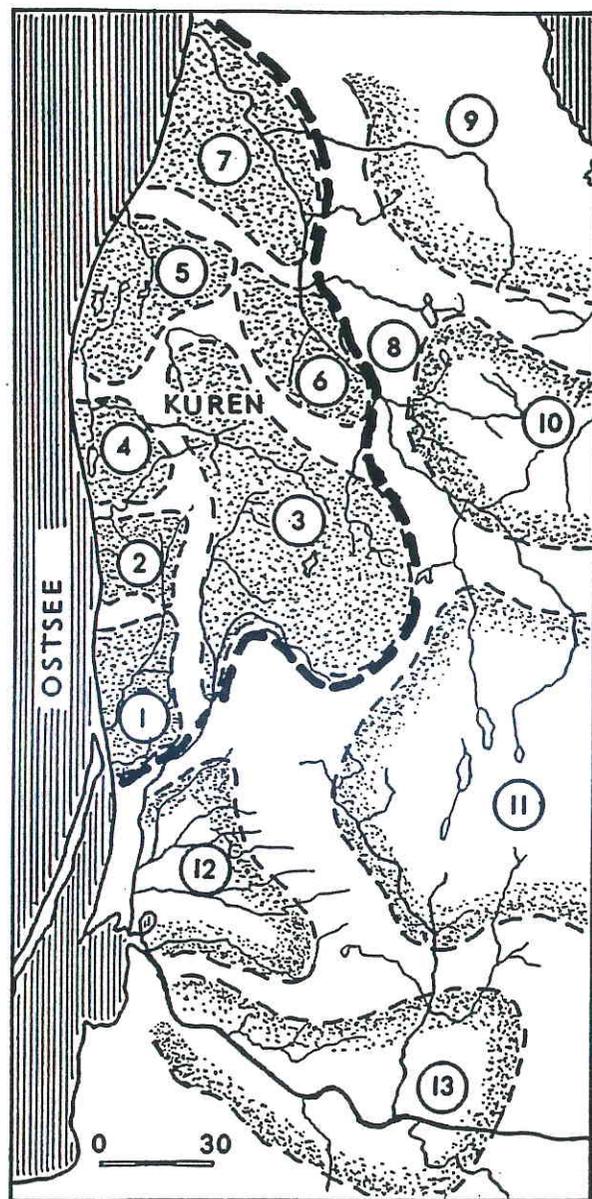


Abb. 2  
Zu Kuren gehörende Landschaften (1–9) und Nachbarstämme im 13. Jh.: 1. Pilsaten; 2. Megowe; 3. Ceclis; 4. Dowzare; 5. Bihavelanc; 6. Bandowe; 7. Windawe; 8. Terra inter Scrunden et Semigalliam; 9. Vredecuronia; 10. Semgallen; 11. Szameiten; 12. Lammata; 13. Schalauer.

Lamata (Lammata, Lamotin) wird in den Quellen des 13. Jh. von anderen Ländern getrennt erwähnt (in dem sogenannten Lagerbuche Waldemars II. von Dänemark, abgefaßt um 1231). Ihr archäologisches Erbe ist eigentümlich, deshalb wird es von einigen Forschern mit der Kultur der Kuren oder Schalauer identifiziert, von den anderen im Gegenteil – auseinandergehalten.<sup>8</sup> Dieses Territorium wird oft als das Kulturgebiet des Nemunas-Unterlaufes bezeichnet.

Lamata war über 10 km nach Süden von Pilsotas entfernt. In der Landschaft Lamata ist die Einwirkung der geographischen Umgebung auf die Anordnung der archäologischen Denkmäler außerordentlich deutlich sichtbar. Zwischen dem Fluß Minge und dem Haff längs des Memeldeltas erstrecken sich riesige Moormassive, liegen Miniaturseen. Nur nordwärts von der Windenburger Ecke dehnt sich eine Kette von niedrigen Litorinaterrassenhügeln. Den nördlichen Teil der Lamata bilden sumpfige, waldbewachsene, von Bächen durchzogene, doch relativ fruchtbare Ebenen. Schon im Laufe des jüngsten heidnischen Zeitalters war das Land dicht besiedelt. Mehrere Siedlungen befanden sich auch im zentralen Teil der Landschaft – im Moränenflachland. Die gegenwärtig bekannten Gräberfelder und Burgwälle von Lamata lassen vermuten, daß es hier im 10.–13. Jh. 36–38 Siedlungen gegeben hat. Darunter konnte man 5–6 Burggebiete unterscheiden. Die Gräberfelder von Lamata sind in den Nachkriegsjahren nur wenig erforscht worden, die Materialien der früheren Forschungen sind uns unzugänglich. Die territoriale Selbständigkeit der einzelnen Landschaften hat auch ihre ethnische Eigentümlichkeit bestimmt. Im 8.–13. Jh. äußerten sich diese ethnischen Eigentümlichkeiten in der unterschiedlichen Zeit der Verbreitung von Brandbestattungssitten, in der ungleichen Orientierung der Gräber, in den unterschiedlichen Details der Männer- und Frauenkleidung.

Innerhalb der einzelnen Landschaften waren Gruppen von Siedlungen durch ein ständiges festes Straßennetz verbunden, das auch in andere Landschaften führte und außerhalb des Kurlands – in die Landschaften der Nachbarstämme.

Statistische Untersuchungen von Gräberfeldern der südlichen kurischen Landschaften haben die Haupttendenzen der Entwicklung des sozialen ökonomischen Lebens entdeckt, die Züge der kurischen gesellschaftlichen Struktur im 8.–13. Jh. erforscht.<sup>9</sup> Es ist auch festgestellt worden, daß die Einwohnerzahl in den kurischen Landschaften nicht gleichmäßig geblieben war. Den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Höhepunkt erreichten die Kuren in dem 11. Jh. – in der ersten Hälfte des 12. Jh., später machten sich Symptome des Rückganges bemerkbar. Das spiegelte sich sowohl in der Zahl von Gräberfeldern als auch in der Zahl von einzelnen Gräbern wider. Schon im 13. Jh. verringerte sich allmählich die Einwohnerzahl; besonders deutlich zeigte sich das in Mėguva, weniger – in Pilsotas, am wenigsten – in der Landschaft Lamata. Diesen Rückgang der kurischen Kultur bemerkte schon Carl Engel<sup>10</sup>, dasselbe wurde auch von anderen Forschern betont<sup>11</sup>, doch bis zum heutigen Tag nicht begründet. Meines Erachtens sind die Hauptursachen des Kulturrückganges der Kuren durch die Veränderungen in der Ostseeregion im 12.–13. Jh. zu erklären. Sowohl die südlichen Kuren als auch wahrscheinlich die nördlichen (die Gräber der nördlichen Kuren sind statistisch nicht untersucht worden) waren mit den Ländern des Baltikums durch Handel und Wirtschaft eng verbunden. Graphische Darstellungen (Abb. 3) illustrieren

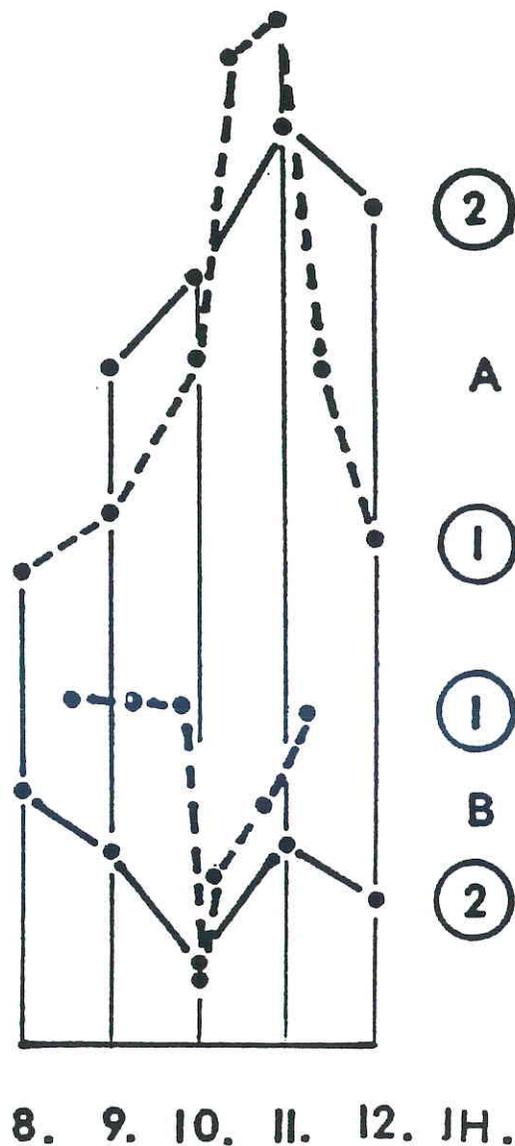


Abb. 3  
 A: 1. Häufigkeit der Schatzfunde in Gotland (nach Joachim Herrmann); 2. Bronzefunde in Megowe.  
 B: 1. Schatzfunde in den westslawischen Küstengebieten (Arabische und Deutsche Münzen. Nach Joachim Herrmann); 2. Silberfunde in Megowe.

diese Behauptung. Darin werden verglichen: 1. die Zahl der Schätze in Gotland<sup>12</sup> mit der Zahl der in den Gräberfeldern von Mėguva gefundenen Bronzegewichte aus dem 9.–12. Jh.; 2. die Zahl der Münzenschätze in den westslawischen Küstengebieten<sup>13</sup> mit der Zahl der Silberfunde aus dem 8.–12. Jh. in der Landschaft Mėguva. Die Funde in den Siedlungen von Palanga weisen eine große Zahl westslawischer Keramik auf, die nach Palanga direkt oder durch Vermittlung skandinavischer Handelsleute hätte kommen können. Diese Keramik ist besonders für den östlichen Teil des Territoriums der Westslawen charakteristisch, sie stammt aus dem 11.–13. Jh.<sup>14</sup> Nachdem die Wikingerzeit zu Ende war, wurden die traditionellen kurischen Seehandelsbeziehungen nicht gleich aufgelöst. Die im 12. Jh. begonnene Migration der Deutschen in die Landschaften der Westslawen mußte sich auf die Handelsbeziehungen zwischen den Kuren und den westslawischen Stämmen negativ auswirken. Der Konkurrenzkrieg zwischen den deutschen und den skandinavischen gotländischen Handelsleuten (bis zum Jahr 1161) mußte sich auch auf den kurischen Handel auswirken. All das hinderte das Einführen von Metall, Waffen, Salz und den Verkauf der eigenen traditionellen Waren. Indem im Baltikum die deutschen Handelsleute und in den skandinavischen Ländern das Christentum die Oberhand gewannen, entstand im Handel wohl das wichtigste Hindernis – die Ideologie. Obwohl der Handel mit Gotland auch noch im 13. Jh. vor sich ging, waren praktisch die Beziehungen zum südlichen Baltikum gelöst. Es ist gut bekannt, wie schwer sich die deutschen Handelsleute und Missionare im 13. Jh. den Weg in die heidnischen baltischen Länder bahnen mußten.

Aus diesen Gründen verfielen vor allem die Handelsplätze der Ostseeküste mit ihren Satelliten (das Zentrum Palanga mit Girgallen, Prysmančiai). Das alles hatte auch Folgen für die weiter von der Ostsee entfernten Ackerbauzentren. Dadurch könnte man auch den Verfall der kurischen Kultur und den Rückgang der Einwohnerzahl noch vor der Expansion des Deutschen Ritterordens erklären. Doch diese Tatsachen geben keinen Grund für die Behauptung, daß in jener Zeit das Land völlig entleert war. Im 12.–13. Jh. funktionierten einige Handelsplätze an den wichtigsten Wasserstraßen. Einer solcher Handelsplätze war das sich im 12.–13. Jh. entwickelnde Klaipėda. Die sich im südlichen Teil der Kurischen Nehrung bei Wiskiauten befindende Meerenge, die das Kurische Haff mit der Ostsee verbunden hatte, verengte sich völlig und verwuchs<sup>15</sup>, so blieb die Meerenge bei Klaipėda der einzige Weg von der Ostsee zum Fluß Memel. In der Gegend von Klaipėda hat sich auf solche Weise ein wichtiger Handelsplatz formiert. In den letzten Jahren hat der Archäologe Jonas Genys in der Nähe vom Žardė Burgwall eine große befestigte Siedlung vom 12.–13. Jh. entdeckt. Der aktive Handel förderte die Siedlungen von Pilsotas, das war einer der Gründe, warum der Verfall der Kultur nicht so deutlich zutage trat.

Archäologische Angaben ermöglichen die Überprüfung der Schlußfolgerungen von Gertrud Mortensen<sup>16</sup> über die Besiedlung der Ostseeküste. Die von ihr bestimmte östliche Grenze der Wildnis stimmte nicht überein mit der südlichen Grenze der Territorien der Aukstaiten und mit der westlichen der Žemaiten im 12.–13. Jh., doch sie entsprach den Grenzen zwischen den Landschaften der Sudauer und Litauer (Abb. 4). Doch wenn man diese von G. Mortensen gezogene Grenzlinie in die Landkarte zeichnet, in der die Gräberfelder des 14.–17. Jh.

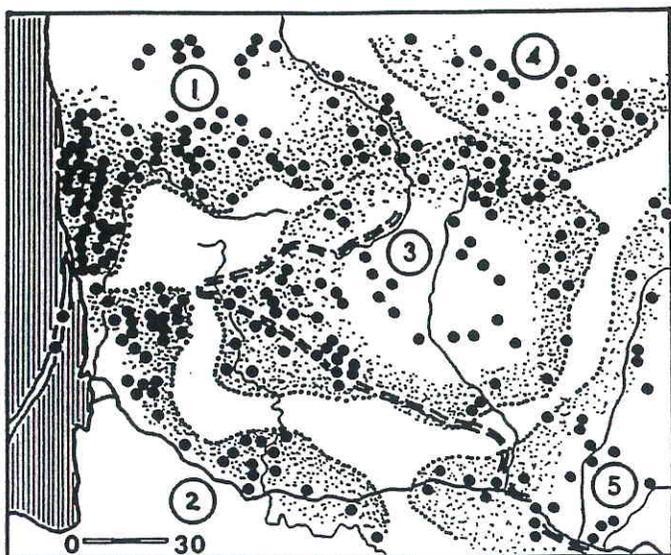


Abb. 4  
Grabdenkmäler Litauens des 9.–13. Jh. (nach A. Tautavičius) und die Wildnisgrenze (nach G. Mortensen-Heinrich): 1. Kuren, 2. Schlauer und Lammata, 3. Szameiten, 4. Sengallen.

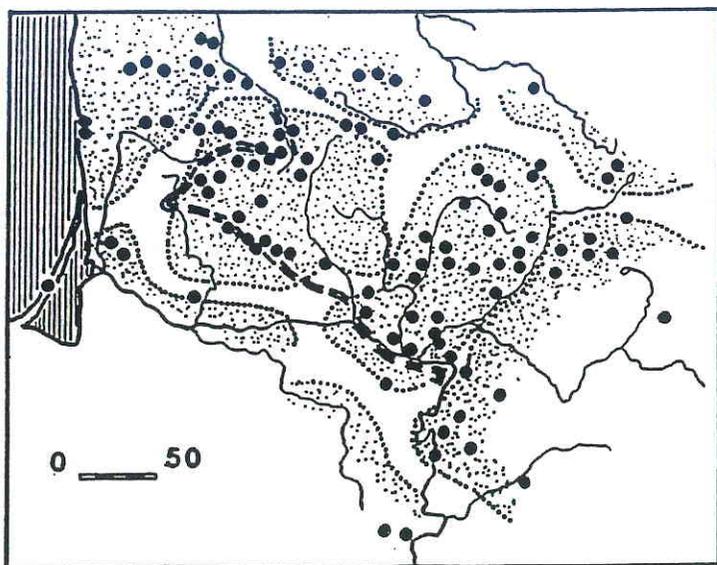


Abb. 5  
Gräberfelder Litauens des 14.–17. Jh. und die Wildnisgrenze (nach G. Mortensen-Heinrich).

kartographiert sind (die Wildnisgrenze wurde „um 1400“ datiert), kann man feststellen, daß in diesem Fall die Autorin recht hatte – die von ihr gezogene Wildnisgrenze stimmt mit den zu jener Zeit von den Žemaiten und Aukštaiten bewohnten Landschaftsgrenzen überein (Abb. 5).

Die vom Deutschen Orden und vom Bischof begonnenen Umverteilungen der Territorien und die Schenkung der Landschaften an treue Kuren hat den Anfang mit dem Verfall der Jahrhunderte anhaltenden territorialen Struktur gemacht. Nach der Durbe-Schlacht, mit dem Beginn der Kämpfe zwischen dem Orden und den Kuren hat auch die Migration der Kuren in Nachbarländern begonnen, die sich im archäologischen, historischen, anthropologischen und linguistischen Forschungen widerspiegelt.

Die Archäologie zeigt, daß im 13.–14. Jh. in den südlichen und nördlichen kurischen Landschaften die Verbrennungssitten der Toten immer noch praktiziert wurden<sup>17</sup>, was in jener Zeit in den Landschaften der Žemaiten und Sengallen nicht der Fall war.<sup>18</sup> Auf solche Weise zeugen die Brandbestattungen aus dem 13.–14. Jh. in den Gräberfeldern in Žemaitija vom kurischen Substrat. Solche Gräber sind im nördlichen und westlichen Teil von Žemaitija bekannt. Der zweite Wesenszug der Kuren ist das Vorhandensein von Geräte- und Waffenminiaturen in den Gräbern – sie sind in vier žemaitischen Gräberfeldern des 13.–14. Jh. gefunden worden. Von dem Einfluß der Kuren zeugen auch andere Funde.

Anthropologische Angaben bestätigen auch das Vorhandensein des kurischen Substrats in Žemaitija<sup>19</sup>, und die Linguisten stellen fest, daß manche Ortsnamen in Žemaitija, Aukštaitija und in Litauen kurischer Herkunft sind. Ihre größte Anzahl ist in dem westlichen Teil von Žemaitija zu finden.<sup>20</sup> Historische Angaben beweisen, daß in jener Zeit ganze Dörfer aus Kurland ausgewandert sind.<sup>21</sup>

Die Migration hat die kurischen Landschaften verwüstet, und die Kriege zwischen dem Orden und Litauen haben die Bevölkerung gezwungen, die westlichen Gebiete von Žemaitija und Aukštaitija zu verlassen. Deswegen hat sich die Grenze der Wildnis nach Osten verschoben. Diese Tatsachen werden sowohl in den archäologischen Angaben als auch in den Forschungen von G. Mortensen fixiert.

So kann man behaupten, daß aus diesen Gründen im 14. Jh. die südlichen kurischen Landschaften und Lamata sehr dünn besiedelt waren; außer Memel und Windenburg gab es hier keine größeren Burgen. Gegenwärtig sind hier nur einige Gräberfelder aus dem 14.–15. Jh. bekannt<sup>22</sup>.

Ein kleiner Teil der Kuren hat in Memel gelebt, das bestätigen die Funde von zerstörten kurischen Gräbern in den Wällen der Schloßbastionen.<sup>23</sup> Auch in Palanga waren Kuren geblieben. In Palanga wurden im 15. – Anfang des 16. Jh. die Leichen nicht mehr verbrannt, doch mit traditionellen kurischen Beigaben bestattet: mit kleinen Messern (in den Gräbern von Männern und Frauen), mit Hufeisenfibeln und mit eckigen Ringfibeln, Fingerringen, Amuletten, Münzen. Die Männer wurden mit Schleifsteinen und Feuerstählen bestattet. Auch Kriegergräber kamen vor, in denen Lanzen spitzen, Streitäxte, in einem Fall sogar ein schmales Streitmesser, ein Dolch gefunden wurden. Es wurden auch Miniaturen von Geräten zum Weben gefunden (Abb. 6). Die Fortsetzung dieser Bestattungstraditionen

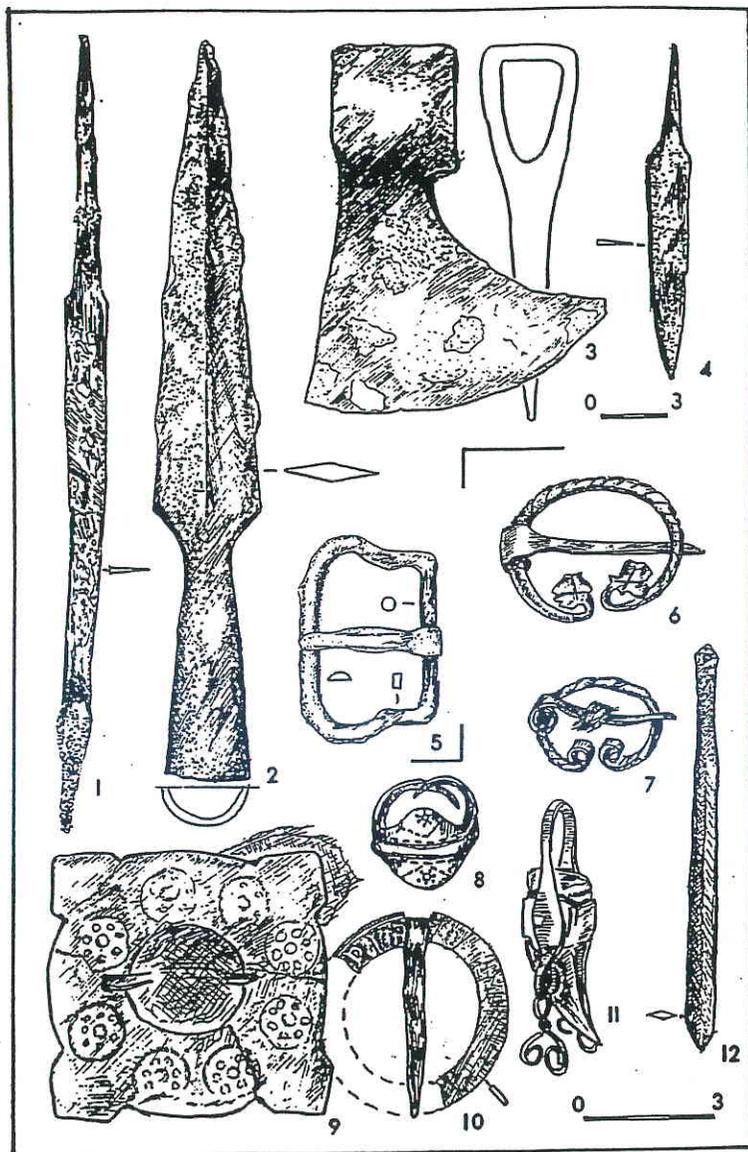


Abb. 6  
 Funde an kurischen Skelettgräbern des 15.–16. Jh. (Palanga): 1. Dolch; 2. Lanzenspitze; 3. Axt; 4. Messer; 5. Riemenchnalle; 6. Hufeisenfibel mit Rollenende; 7. Hufeisenfibel mit stilisierten Drachenkopffenden; 8. Fingerring; 9. eckige Ringfibel; 10. Ringfibel mit christlicher Aufschrift: AVE MARIA; 11. Anhänger mit Bärenkralle (Amulett); 12. Miniaturgerät zum Weben. 1.–5. Eisen, 6., 7., 9.–12. Bronze, 8. Silber.

zeigt ein anderes Gräberfeld von Palanga aus dem 16.–17. Jh., wo die Beigaben aus Messern in Scheiden, Fingerringen, Hufeisen- und Ringfibeln, Münzen, Bernsteinstücken bestanden.<sup>24</sup> In den Siedlungen von Palanga hat man auch Spuren von traditionellen Bauten, kurische Keramik aus dem 14. Jh. gefunden.<sup>25</sup>

Im 14. Jh. lebten die Kuren auch im südlichen Teil der Kurischen Nehrung. Südwärts von Rossitten, im Gräberfeld Stangenwalde sind viele für die Kuren charakteristische Funde entdeckt worden.<sup>26</sup>

Es sei zu betonen, daß im 15.–17. Jh. die Christianisierung die Kuren nur wenig berührt hatte. Von der Lebendigkeit der heidnischen Traditionen in Palanga zeugt auch der ausgegrabene Birutė – Alkhügel – ein paleoastronomisches „Observatorium“.<sup>27</sup>

Im 15. Jh. begann die zweite Migrationswelle, diesmal schon auf die verwüsteten Länder der Ostseeküste und weiter, nach Preußen gerichtet. Diese Prozesse sind von den Historikern gründlich untersucht worden, wir werden nur ihre Widerspiegelung in der Archäologie untersuchen. Das Beispiel von Palanga zeigt, daß die Orte, die noch von den autochthonen Kuren besiedelt waren, von den Herkömmlingen aus Nordkurland und aus Žemaitija nicht kolonisiert wurden. Die Spuren der Žemaiten in archäologischen Materialien von Palanga werden vorläufig nur Mitte des 16. Jh. datiert.<sup>28</sup>

Wie bekannt, wurde die Migration in die ehemaligen Länder der Kuren und Schaulauer auch noch im 16. Jh. fortgesetzt. Noch eine Welle von Flüchtlingen kam aus dem Herzogtum Kurland im 17. Jh. – während der Kriege mit Schweden. Sie ließen sich in den Gegenden von Memel, Tilsit und Ragnit nieder. In Rusnė sind wahrscheinlich Gräber solcher Imigranten gefunden worden. In den Frauengräbern aus dem 16.–17. Jh. befanden sich massive Gürtel aus Bronzeplatten, große Silberfibeln, manche auch noch vergoldet, mit Kügelchen, Fingerringe mit Kristall und Glas.<sup>29</sup> Entsprechungen der Tracht und Schmucksachen von Frauen aus Rusnė findet man im Herzogtum Kurland – so kleideten sich schon im 16. Jh. die Frauen Livlands. Der anthropologische Typ der Männer aus Ruß ist dem kurischen und schalauischen Männertyp ähnlich, hat aber auch žemaitische Züge. Die anthropologischen Eigenheiten der Frauen waren anders – ihre Gesichter waren breiter und flacher.<sup>30</sup> Die schriftlichen Quellen behaupten, daß im 15.–16. Jh. in Ruß „Žemaiten, Letten und wenige Deutsche wohnten“.<sup>31</sup>

Also, indem im 15.–17. Jh. in die ehemaligen kurischen Landschaften Kolonisten strömten, vermischten sich mit ihnen die wenigen Autochthonen. Nur an wenigen Orten (Palanga) blieben kleine Inseln von Autochthonen bis zum 17. Jh. Die Nachfolger der alten einheimischen Kuren haben nicht nur die materielle Kultur ihrer Ahnen, sondern auch ihre Religion und die Grundlagen ihrer Weltanschauung bewahrt.

## STÄMME-, LANDSCHAFTS- UND ORTSNAMEN

## ANMERKUNGEN:

## Litauische Tradition

Aukštaiten }  
 Aukštaitija }  
 Žemaiten }  
 Žemaitija }  
 Ziemgala  
 Duvzarė  
 Keklis  
 Lamata  
 Mėguva  
 Piemare (Pamarys)  
 Pilsotas  
 Eketė  
 Girkaliai  
 Joniškė  
 Kalniškiai  
 Kalotė  
 Peleikiai  
 Palanga  
 Pryšmančiai  
 Rumpiškės  
 Rusnė  
 Smeltalė  
 Šventoji  
 Žardė

## Deutsche Tradition

Auksztaiten  
 Szameiten  
 Semgallen  
 Dowzare  
 Ceclis  
 Lammata  
 Megowe  
 Bihavelanc  
 Pilsaten  
 Eckitten  
 Girkallen  
 Janischken  
 Kalnischken  
 Collaten  
 Pelleiken  
 Polangen  
 Pryßmonty  
 Rumpischken  
 Ruß  
 Schmelte  
 Heiligenaa  
 Szarde

- 1 A. BIELENSTEIN 1892; K. BŪGA 1961; A. SALYS 1930.
- 2 Z. ZINKEVIČIUS 1981, 13.
- 3 V. ŽULKUS 1989.
- 4 A. TAUTAVIČIUS 1977; E. MUGUREVIČ 1985, 78–80; V. ŽULKUS 1989.
- 5, 6 V. ŽULKUS 1989.
- 7 K. BŪGA 1961, 166, 211.
- 8 A. TAUTAVIČIUS 1977, 17–18; J. HOFFMAN 1941; R. VOLKAITĖ-KULIKAUSKIENĖ, 1985, 30–38.
- 9 V. ŽULKUS 1989.
- 10 C. ENGEL 1931.
- 11 G. MORTENSEN-HEINRICH 1927.
- 12 J. HERRMAN 1982, 88.
- 13 J. HERRMAN 1982, 106.
- 14 E. SCHULDT 1956, 44–49, Abb. 75–89.
- 15 O. KLEEMANN 1939.
- 16 G. MORTENSEN-HEINRICH 1927.
- 17, 18 A. TAUTAVIČIUS 1977; E. MUGUREVIČ 1985a, 56–64.
- 19 G. ČESNYS, E. MITRAITE, I. BINKAUSKAITE 1990, 51–53.
- 20 K. BŪGA 1961, 248; A. VANAGAS 1981; Z. ZINKEVIČIUS 1984, 345.
- 21 E. GUDAVIČIUS 1988, 56–65.
- 22 A. TAUTAVIČIUS 1977, 74, 86.
- 23 V. ŽULKUS 1991, 7.
- 24 V. ŽULKUS 1981, 63–72.
- 25 V. ŽULKUS 1989; 1990, 37–41.
- 26 C. ENGEL 1931a, 110–115.
- 27 V. ŽULKUS, L. KLIMKA 1988, 126–136.
- 28 V. ŽULKUS 1990, 37–41.
- 29 R. SPRAINAITIS 1986, 97–99.
- 30 G. ČESNYS, R. JANKAUSKAS 1986, 130–133.
- 31 J. SEMBRITZKI, A. BITTENS 1920, 15.

LITERATURVERZEICHNIS:

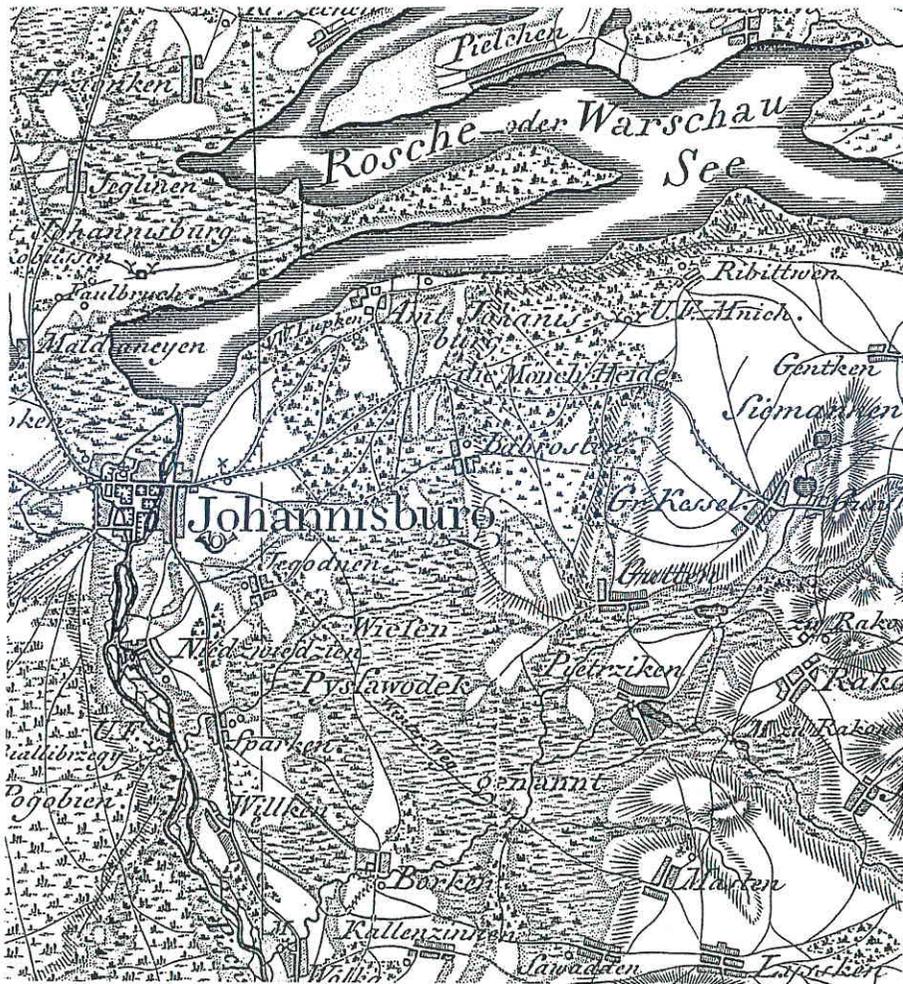
- BIELENSTEIN, A. 1892: Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert. St. Petersburg
- BŪGA, K. 1961: Rinkiniai raštai. 3, Vilnius
- ČESNYS, G., MITRAITĖ, E., BINKAUSKAITĖ, I. 1990: Kuršu žmonės: kuršiai ar žemaičiai? Žemaičiu praeitis. 1, Vilnius, 51–53
- ČESNYS, G., JANKAUSKAS, R. 1986: XVI-XVIII a. Rusnės gyventojų antropologijos ir paleopatologijos metmenys. Archeologiniai tyrinėjimai Lietuvoje 1984 ir 1985 metais. Vilnius, 130–133
- ENGEL, C. 1931: Einführung in die vorgeschichtliche Kultur des Memellandes. Memel
- 1931: Zur Vorgeschichte der Kurischen Nehrung. Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte. Leipzig
- GUDAVIČIUS, E. 1988: Baltranmiejaus Hionekės kronikos duomenys apie Šiauliu žeme. Mokslu akademijos darbai. Serija A. 2 (103), Vilnius
- HERRMAN, J. 1982: Slawen und Wikinger in der Frühgeschichte der Ostseevölker. Wikinger und Slawen. Berlin
- HOFFMAN, J. 1941: Die spätheidnische Kultur des Memellandes. Königsberg
- KLEEMANN, O. 1939: Über die wikingische Siedlung von Wiskiauten und über die Tiefs in der Kurischen Nehrung. Alt Preussen. 2, Königsberg
- MORTENSEN-HEINRICH, G. 1927: Beiträge zu den Nationalitäten und Siedlungsverhältnissen von Pr. Litauen. Memel
- MUGUREVIČ, E. 1985: Pismenije istočniki i arheologičeskije dannyje o kuršah IX-XIV vv. Problemy etničeskoj istorii baltov. Riga, 78–80
- 1985: Problemy formirovanija latyšskoj narodnosti v srednevekovje. Problemy etnogeneza i etničeskoj istorii baltov. Vilnius, 56–64
- SALYS, A. 1930: Die žemaitischen Mundarten, Teil 1. Geschichte des žemaitischen Sprachgebiets. Tauta ir žodis. 6, Kaunas
- SCHULDT, E. 1956: Die slawische Keramik in Mecklenburg. Deutsche Akademie der Wiss. zu Berlin, Schr. der Sektion für Vor- und Frühgeschichte. 5, Berlin
- SEMBRITZKI, J., BITTENS, A. 1920: Geschichte des Kreises Heydekrug. Memel
- SPRAINAITIS, R. 1986: Žvalgomieji archeologiniai tyrinėjimai Rusnėje. Archeologiniai tyrinėjimai Lietuvoje 1984 ir 1985 metais. Vilnius, 97–99
- TAUTAVIČIUS, A. 1977: Lietuvos TSR archeologijos atlasas. 3, Vilnius
- VANAGAS, A. 1981: Lietuvos hidronimu etimologinis žodynas. Vilnius
- VOLKAITĖ-KULIKAUSKIENĖ, R. 1985: K voprosu etničeskoj prinadležnosti gruntovych mogilnikov centralnoj Litvy I-VIII vv. n. e. Problemy etnogeneza i etničeskoj istorii baltov. Vilnius, 30–38
- ZINKEVIČIUS, Z. 1981: Žemaičiu tarmės kilmės klausimu. Iš lietuvių etnogenezės. Vilnius

- 1984: Lietuvių kalbos kilmė. Lietuvių kalbos istorija. 1, Vilnius
- ŽULKUS, V. 1981: Naglio kalno archeologiniai tyrinėjimai. Kraštotyra. 12, Vilnius, 63–72
- 1989: Pajūrio žemės. Lietuvos pajūrio žemės viduramžiais. Lietuvos istorija. Vilnius, 4–72
- 1990: Palangos antroji senovinė gyvenvietė. Archeologiniai tyrinėjimai Lietuvoje 1988 ir 1989 metais. Vilnius, 37–41
- 1991: Klaipėdos senojo miesto raidos modelis. Vilnius
- ŽULKUS, V., KLIMKA, L. 1988: Astronomiškąja interpretacija išlietuvių gory Birute v Palange. Istoriko - astronomiškąjje išlietuvių. 20, Moskva, 126–136

Hans-Heinrich Timmann  
Waltraut Timmann

## Gutten bei Johannsburg (Gutten J). Aus der Geschichte eines Dorfes in Masuren

(bearbeitet von Harry Stossun)



Ausschnitt aus: Schroetter-Karte von Ost- und Westpreußen, Sektion XVIII, Blatt Johannsburg, 1804

## Die Gründung Guttens

Das Dorf Gutten bei Johannsburg ist eine Gründung des „Ordens der Brüder des Hospitals Sanct Marien, des Deutschen Hauses von Jerusalem“. Dieser Orden, im weiteren Geschichtsverlauf als „Deutscher Orden“ bekannt, begann im Jahre 1231 mit der Gründung der Burg Thorn die Eroberung und Christianisierung des Pruzzenlandes. In langen Kriegen wurde Burg um Burg errichtet, das Land dadurch gesichert und die Pruzzen zum Christentum gezwungen. Unter dem Hochmeister Heinrich Dusemer von Arffsberg wurde 1345 das „Feste Haus Johannispurgk“ errichtet und von dort aus die sogenannte Wildnis erschlossen. Deutsche Siedler zogen in dieses menschenarme Land. Burgen und feste Häuser entstanden, und um diese wurden wiederum die Städte gebaut. Nur wenig später wurden die ersten Dörfer gegründet.

Von der Stadt Johannsburg ging die Besiedlung der Umgebung aus. Das Land gehörte zur Komturei Balga, dem damaligen Verwaltungsbezirk. Nach und nach entstanden die Dörfer Morgen (1428 als Zinsdorf Kumilso), Wiesenheim (1435 als Freigemeinde), Gr. Kessel (1445 als Zinsdorf), Rakowen (1453 als Gutssiedlung), Ribitten (1465 als Freigemeinde) und Lupken (1483 als Gutssiedlung).

Zwischen diesen Dörfern wurden im Jahre 1495 21 Huben<sup>1</sup> an Nicolay Guttenn vergeben. Vermutlich hatte hier schon vorher eine Siedlung bestanden, denn die Ansiedler erhielten keine steuerlichen Freijahre, wie es sonst bei der Urbarmachung von Ländereien üblich war. Es muß sich daher schon um urbares Land gehandelt haben. Möglicherweise waren die Einwohner ausgestorben oder hatten keine männlichen Erben, und das Land war somit an den Orden zurückgefallen. Nähere Angaben zu den früheren Besitzverhältnissen sind nicht zu machen. Gutter Handfeste von 1495:

„Gütter Handfeste ube 21 Hubenn  
Wir Brüder Heronimy von Gebesattell Obrister Trappier und Compthur zur Balga des Ordens der Brüder des Hospitals Santa Maria des teutschen Hauses von Jerusalem thun kunt unnd Bekennen allenn unnd irtzlichen dy dissen unserenn offenn Brieff sehenn horenn und lesenn, das wir von Verhankniss wissenn unnd wollenn des gar Erwardigenn Herrnn Herrnn Joann von Thiffenn Unseres Hoemeisters, und mit wissenn unnd wollenn unserer eldistenn Brüder zur Balga, gebenverleyenn, gegeben vorlegen unnd verschriebenn habenn unserenn lieben getrauwenn nicolay Guttenn, ym seynen rechten erben unnd nachkommelingen 21 Hubenn Wilnis bynnen sollichen grennützen unnd Raynen als nemlich. Dy erste grentze anzebenn an Rakouen Brücke bey der Kessler wannth bys an yre Habt grennitze, forthann bis an das Fliss pissowoda bis wider zu der Rakoffer brücke an acker, wesenn, weyden, waldenn, puschemm, brücherrnn unnd Streucherenn, im gebit Johannspurgk frey erblich unnd ewiglich zu Magdeburgischen Rechten zu besitzenn, von sonderlicher begnadigung verleyen wir Ihm seynen Erbenn und nachkommelingen 30 Beuthen zumachenn bynnen der selbigen Hubenn grennützenn auch von sonderlicher Begnadigung verleye wir Ihm dy gerichte beyde kleyn unnd gros alleyn oder yre leuthe unnd bynnen der 21 Hubenn grennützen, Strassen gericht aussgenommen, das wir unsers ordens Herlichkeit zu richten behaldenn wollen auch ob dy 21 Hubenn hirnachmals wurdenn gemessenn und weniger gefunden was dan dar an gebroch sein würde soll unser Orden nicht verpflicht

sein zu erfüllen, Umb welcher unser begnadigung soll der mehrgedachte Nicolay Gutt er seyne rechte erben und nachkommlinge uns unnd unsern orden verpflichtet seyn zu thun eynen Redlichen und tuchtigenn Dinst myt Hengst unnd harnis nach dieses Landes gewonhey, Zu allenn geschreyenn Herfartenn, Land werenn und Reissen, Neue Hausen zu bawenn alde zu Brechenn unnd zu bessern, wann wy dike unnd wo hin sy von uns odder unsers ordens brüderenn werden geheissenn auch so sollenn sy uns unnd unseren orden Jar jarlichenn Martiny des heyligenn bischovs tag verpflichtet seyn zu gebenn von itzlichen pfluge odder morgen eynen scheffel weizen Unnd eynen scheffel Rokenn auff unser Hauss Johannis purgk darzu eyn Crompfundt wachs und eynen kölnischen pfennik oder an das sthadt 5 preussische pfennige zu bekentnis der Herschaft, Des zu ewiger Sicherhey habenn wir unsers ampts insigell unden an diesen brieff lassen hangen der geben ist auff unseres ordens Hauss Balga am heyligen Sontag palmary nach cristi geburth Tausent vierhundert unnd vünff und neunzigsten Jar“.<sup>2</sup>

Eine andere Quelle legt die Vermutung nahe, daß Gutten schon am Ende des 15. Jahrhunderts größer gewesen sein muß, als in der Gründungsurkunde mit 21 Huben angegeben wurde.<sup>3</sup>

Im Jahre 1525 kauften die Gutter vom Amtshauptmann des Amtes Johannisburg, Friedrich Herrn zu Heydeck, einen Ort „Waldes“ für 28 Mark polnische Münze.<sup>4</sup> Aus späterer Zeit ist zu erfahren, daß dieser Ort 10 Huben groß war, also ca. 170 Hektar. Offensichtlich handelte es sich um den westlichen Teil der Gemeinde Gutten. Somit betrug die Gesamtgröße des Ortes 31 Huben, also rund 540 Hektar.

Eine Einwohnerliste, sogar mit Viehbestand, findet sich im sogenannten „Türkensteuerregister“. Der Name rührt von den Steuern her, die erhoben wurden, um Heere gegen die auf Wien vorrückenden Türken auszurüsten. Danach gab es im Jahre 1540 in Gutten 169 Großvieheinheiten (Rinder, Schweine, Schafe usw.).<sup>5</sup> 1570 huldigten 15 Personen aus Gutten, darunter auch zwei Witwen, dem Landesherren.<sup>6</sup> Im Jahre 1579 fand eine Kirchenvisitation statt, bei der eine Liste der Dorfbewohner erstellt wurde.<sup>7</sup>

## Gutten im 17. Jahrhundert

Das 17. Jahrhundert war, politisch gesehen, die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der schwedisch-polnischen Auseinandersetzungen. Infolgedessen erfolgte der Aufstieg Brandenburg-Preußens zu einer europäischen Großmacht.

Ostpreußen blieb von den Wirren des Krieges weitgehend verschont. Aber als Rache für die bei Warschau erlittene Niederlage schickte der König von Polen ein 20 000 Mann starkes Heer nach Ostpreußen, und dieses Heer, dem ein bedeutendes Kontingent Tataren angehörte, verwüstete das Land umso stärker. Vom Oktober 1656 bis zum Frühjahr 1657 wurde das Gebiet im Süden Ostpreußens zwischen Soldau und Lyck in einer Länge von 180 und einer Tiefe von 75 Kilometern in eine Wüste verwandelt. 13 Städte und 249 Flecken und Dörfer mit 37 Kirchen wurden eingeäschert. Mit den Gefallenen aus der Schlacht bei Proskau am Lyckfluß verloren 23 000 Menschen ihr Leben. 34 000 Männer, Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei verschleppt. 80 000 Menschen gingen durch die im Anschluß an diese Katastrophe ausgebrochene Hungersnot und an der damit einhergehenden Pest zugrunde. Die Erfolge der Aufbauarbeit eines Jahrhunderts waren vernichtet. Der Amtshauptmann Dietrich von Lesgewang berichtete, daß Abgaben nicht erhoben werden können, da alles verbrannt ist. In einem Bericht an den Kurfürsten schrieb er, die Tataren hätten am 9. Oktober nicht nur „geplündert, geraubt und gemordet, die Gebäude samt Scheunen und Getreide weggebrannt, sondern auch viele arme Leute mit ihren Weib(ern) und Kindern gefänglich hinweggeführt und ihrer Art nach sehr tyrannisch hausieret, daß man zur Zeit noch nicht wissen kann wie viel Dörfer übrig sein, da nicht sowohl die Wohnhäuser als Scheunen und Schoppen und Berge mit dem Getreide weggebrannt und in die Asche geleet“ wurden.<sup>8</sup>

Auch das Dorf Gutten war betroffen. In einer Urkunde aus dem Jahre 1663 findet sich eine Auflistung der Personen, die 1656 von den Tataren aus dem Dorf entführt wurden:

„Durchlauchtigster Churfürst  
Gnädigster Herr.

Demnach auf Euren Churfür. Durchl. Gnädigsten Befehl Die Untersuchung derer Leuthe so in den Einfal der Tartaren anno 56 von denselben entführet, gehorsambt verrichtet, Daß aber schicke ich die eigendliche Beschreibung hier um E. Churfür. Durchl. Unterthänigster Schuldigkeit nach. Und empfehle E. Churfür. Dhl. Gottes Krankenvorsorge zu beständiger Wolfarth

Euer Churfür. Durchl.  
Datum Johannisburg  
den 20. July Anno 1663

Untertänigst und Gehorsambster  
Diener  
Berthol Brungwen  
Ambtschreiber

Aus Gutten wurden von den Tartaren entführt:

Namen	Guttern	Alter/Jahr
Jurek Jurczigk	entführet von	40
Pawel Joswigk	entführet	30
	nebst seinem Weibe Dorothea	20
Daniel Fridriscigk	seine Söhne Michal	10
	Maschk	8
	seine Tochter Dorothea	6
Pawel Pietrzyk	seine Tochter Catharina	16
Jan Panczigk	sein Weib Dorothea	40
	seine Töchter Catharina	10
	Maria	8
Pawel Wottczigk	sein Weib Anna	23
	seine Tochter Maria	5
Stasch Mrotczigk	seine Töchter Catharina	16
	Anna	12
	Maria	6
Thomas Lipka	sein Weib Dorothea	27
	seine Söhne Marcin	10
	Daniel	7
	Thomas	5
Jan Joßzig	sein Weib Anna	25
Pawel Panczigk	seine Tochter Maria	16
Stasch Panczigk	sein Sohn Jacob	13
	seine Töchter Sophia	17
	Maria	15
Woytek Wottczigk	sein Weib Elisabeth	24
Stasch Michalczigk	sein Weib Barbara	30
	seine Tochter Anna	6
Pawel Olsewsky	sein Weib Maria	28 ". <sup>9</sup>

Lange Zeit konnte sich das Dorf nicht von den Folgen dieser Katastrophe erholen. Die Huben waren wüst, und die Abgaben konnten nicht bezahlt werden. Aus der folgenden Quelle aus dem Jahre 1660 geht die Höhe der Mindereinnahmen hervor.

„Gutten Das Nähere

Vierzehn Freyen vor dem Kriege haben Dasselbst ein Beleg gehabt.

34 Huben 25 Morgen

21 Huben sind ihnen verschrieben 1495 von Hieronymus Gebstattel Comptur zur Balga zu schlecht Magdeb. Rechten mit Gerichten groß und klein

Leisten davon 1 Dienst und geben 10 Scheffel 3/4 Roggen 21 Scheffel Gerst 1 Pfg Urkund und geben 1 Mark 34 β 3 Pfg. Büttelgeld und ein Pfund Wachs daneben sie gleich anderen Freyen scharwerken müssen Noch haben sie eine Verschreibung über 10 Huben welche ihnen anno 1525 ihren Dienst zu Hülfe vertheilet, thun davon gantz keine Pflichte. Darinnen aber nicht 10 Huben sondern nur ein Ort Waldes jedoch den Beuthen deßselben ohn Schaden in gewissen Grenzen gedacht. Von 3 Huben 25 Morgen Übermaas zinsen des jährlich 7 Mark 40 β an Gelde und 7 Coppauenen

Latyc Summa 34 Huben 25 Morgen

geben 7 Mark 40 β von Übermaas

1 β Urkund

1 Mark 34 β 3 Pfg Büttelgeld

10 Scheffel 3/4 Roggen 21 Scheffel Gerst

7 Coppauenen und 1 Pfund Wachs

Anizo sind 7 Wirth und besitzen 10 Hubenn 10 Morgen

davon gefallen

Abgang von wüsten

46 β 3 Pfg. Büttelgeld

7 Mark 40 β zins von Übermaas

1β Urkund

48 β Büttelgeld

5 Scheffel 10 st (?) Roggen

5 Scheffel 5 st Roggen

10 Scheffel 1/4 5 st Gerst

10 Scheffel 2/4 10 st Gerst

1 Pfund Wachs

7 Coppauenen."<sup>10</sup>

Die Zahl der in Gutten ansässigen Wirte betrug im Jahre 1664 nur sieben.<sup>11</sup> Erst ganz langsam setzte mit Hilfe des Großen Kurfürsten wieder eine Neubesiedlung ein. Noch im Jahre 1690, also über 30 Jahre nach den verhängnisvollen Ereignissen, waren in Gutten lediglich zehn Freie ansässig.<sup>12</sup>

1698 betrug die Gesamtgröße des Dorfes Gutten 34 Huben 25 Morgen. Das Areal setzte sich zusammen aus den 21 Huben, die im Jahre 1495 vergeben worden waren, dem Ort „Waldes“ aus dem Jahre 1525 (10 Huben) sowie den 3 Huben 25 Morgen Übermaß. Die Einwohnerschaft Guttens bestand im Jahre 1698 aus 15 Wirten.<sup>13</sup>

## Das 18. Jahrhundert

Die Jahre 1706–08 waren von schweren Mißernten begleitet. Der Winter 1708/09 war hart und lang, fast das gesamte Winterkorn erfror. Es folgte die „Große Pest“. Die Pest, eine der furchtbarsten Geißeln der Menschheit in der damaligen Zeit, war in den vergangenen Jahrhunderten in Osteuropa eigentlich nie ganz erloschen. Über 20 Epidemien mußte Ostpreußen im 16. und 17. Jahrhundert über sich ergehen lassen. Aber alles wurde übertroffen durch die „Große Pest“ der Jahre 1709/10. Über 230 000 Menschen fielen ihr in Ostpreußen zum Opfer, rund ein Drittel der Bevölkerung. Allein im Amt Johannsburg waren in diesen Jahren 5 343 Tote durch die Pest zu beklagen. Im Jahre 1711 folgte dann noch eine Heuschreckenplage. Es war insgesamt ein gewaltiger Rückschlag, nachdem sich das Land gerade wieder etwas von dem Tatareneinfall erholt hatte.

Dank gewaltiger Anstrengungen der preußischen Könige gelang es aber, die entstandenen Lücken in wenigen Jahrzehnten wieder zu schließen. Von überall kamen neue Siedler ins Land und wurden mit Unterstützung der Regierung neu angesiedelt. Im Jahre 1714 erließ Friedrich Wilhelm I. ein Edikt, das die Neubesiedlung regelte:

*„Es soll eine Ordre ergehen an die Kammern Magdeburg, Halberstadt, Mark und Nauen-sche, dass ein jedes Amt etl. Familien gebe, an die 200. Es müssen Bauren seyn und von die Hausleute. Die Provinzialkammern soll ihr Leben examinieren, dass es keine Prachers seyn, es sollen gute Wirte seyn, jede Familie soll 4 Hufen kriegen, die 200 Familien solle den 24 Seven 1715 in Berlin stehen, jede Familie gehge man Saht und Brodkorn und Besaht. Das alles muß veranstaltet werden“.*<sup>14</sup>

1732 kamen 32 000 Salzburger, die in ihrer Heimat des Glaubens wegen verfolgt wurden, durch königlichen Erlaß nach Ostpreußen. Aber auch aus den litauischen und masovischen Räumen kamen Neusiedler. Man sah damals nicht auf die Nationalität, sondern verlangte den Huldigungseid, und somit war der Siedler eingebürgert.

Auch das Dorf Gutten war von der Pest betroffen. Aus den Listen von Salm geht hervor, daß im Jahre 1710 allein in Gutten 14 Häuser infiziert waren und 83 Einwohner der Seuche erlagen.<sup>15</sup> König Friedrich Wilhelm I. ließ 1711 eine Liste der einquartierten Landdragoner aufstellen, um zu sehen, wer die Pest überlebt hatte. Diesen Unterlagen ist zu entnehmen, daß der in Gutten wohnende Dragoner Friedrich Bulka an der Pest verstorben war. Insgesamt hatten nur zwei Familien die Krankheit überlebt. Aus gleicher Quelle ist zu entnehmen, daß die Pest zu Martini 1710 in Gutten erloschen war.<sup>16</sup>

Friedrich Wilhelm I. begann seine Regierungszeit mit einer großen Verwaltungs- und Steuerreform. Gemäß dieser Steuerreform wurde die Grundsteuer nach Größe, Bonität und Ertragsfähigkeit erhoben. Ostpreußen war die erste Provinz, in der diese gerechtere Steuer geleistet werden mußte. Doch zuvor war die Qualität der einzelnen Ländereien zu beurteilen. Aus der im folgenden wiedergegebenen Quelle geht hervor, daß die Böden des Dorfes Gutten nur geringe Erträge zu gelassen haben dürften:

„Den 29ten August 1718

Nr. 112

Hubenzahl

Beschreibung der  
Kränitze

Acker

Wiesen

Triften

Wald

ad acta d. 13. September 1718

Das Kuts Gutten

Hat 34 Huben 25 Morgen verschiedenen Freyen gehörig

Kränitze

In Osten mit Rakowen

in Süden mit Pietrziken

in Westen mit Pissawodda

in Norden mit Kessel

Der Acker ist in 3 Feldergetheilet

Die itzige Brache unter Babrosten, der Acker, so alhier Striche, Plätze und Gewendeweise, an und zwischen denen Brüchen genutzet wird, ist fast durchaus los, auf einigen Örthern auch gelb und weiß Sand Grandig, gar wenig, welches sich etwas zeigt, und wird der selbe allein schlecht zur Winter Saath, viele Örther auch nur umb gewisse Jahre genutzet, neben diesen als auch am Dorfs zeigen sich viele Plätze und sandige Örther, welche zum Theil mit Fichten bewachsen, so siehet man auch allhier viele Brücher welche meistens zur Wiese Weyde, einige auch garnichtgenutzet werden, dieses ist das schlechteste Feld. Der Wolffsgarten, worin gut Stand Fichten Holtz befindlich liegt allhier in dieses Dorfs Gränzen.

Das itzige Winterfeld unter Kessel ist meistens ziemlich fest Grandsandig, dabei auch an unterschiedenen Örthern was unabträglich und kaltgründig, das übrige bestehet in losen Sand Grand und gegen dem Dorfs in losen Sand auch Stein Gruß und etwas steinig, auch befindet sich allhier ein Hügel von ohngefahr 6 Mo. fliegenden Sand.

Das itzige Sommerfeld auch unter Kessel, der Acker daselbst an dem Dorfs und längst ihren Wiesen an der Rakowsehen Seiten ist ziemlich Grand-Sand, gegen den Rakowschen See und der Kessler Seiten, siehet man meistens ein dürres Land, so bergig steinig, Stein Grüsig, auch gelb weiß, grau und Roth Sand Grandig und viele Örther gar schlecht nu nutzen, so auch itzo unbesaet geblieben, doch ist dieses vors beste Feld zu halten.

Die Wiesen sind weitläufig und ziemlich, aber auch großen Theils gurbsig und verwachsen

Die Triften sind gut

Haben einiges Bau und überflüssiges Brennholz

Continentien  
 Krüge - . -  
 Seen - . -  
 Gärthe Nothdürftige Geköchgärthe  
 Distance von Johannisburg 1 Meile  
 von Lyck 5 1/2 Meilen  
 von Königsberg 22 Meilen  
 Noch hat diese Dorffschaft einen absonderlichen  
 Orth von 20 Mo. Rogoswerder genannt  
 Der Acker allhier von ohngefahr 4 Scheffel Aussaath  
 ist los Sand Grandig, das Übrige bestehet in Brüchen  
 und mit Fichten verwachsenen Örthern.

W. Buddenbrook J Droste Willudcki Heydken

Obenstehende Verschreibung ist denen  
 Einwohnern vorgelesen und richtig  
 befunden. Solches attestive mit mei-  
 ner Unterschrift, weil kein Einsaß  
 schreiben kann

Johannisburg d. 13ten September 1718

A. E. von Troschke  
 Amtsverweser".<sup>17</sup>

Der in der Quelle erwähnte Wolfsgarten war eine Einrichtung, um der Plage der  
 Wölfe Herr zu werden. Der Abdecker legte hier das Luder aus. Da die Gutter Bau-  
 ern das Gebiet nicht nutzen konnten, wurden zwei Huben steuerpflichtiges Land  
 von der besteuerten Fläche abgezogen.<sup>18</sup> In der Beschreibung findet sich auch erst-  
 mals ein Hinweis auf das sogenannte Rogoswerder. Danach besaßen die Gutter  
 Bauern eine Fläche von 20 Morgen Land in der Gemeinde Jegodnen. Vermutlich  
 handelte es sich um eine sandige Halbinsel im Pissawodabruch. Dieses Gebiet  
 wurde anteilmäßig an die Bauern vergeben, es blieb aber auf Grund seiner  
 schlechten Bodenqualität unverteuert.<sup>19</sup> Ein Vergleich der Namenslisten von  
 1718 mit der von 1698 macht deutlich, daß die Familien Sparka und Pissowocki  
 die Pest überlebt haben dürften. Nach einer Beschreibung aus dem Jahre 1718 gab  
 es in der damaligen Zeit in Gutten sieben Landwirte. In der Quelle wurden neben  
 dem Viehbestand auch die Anbauarten genannt:

„( . . )

16. Gärtner, Inst oder Wirths-Leuthe werden alhier

17. nicht gefunden, ein -

18. gleichen kein Krug.

19. Diese Eigenthümer

20. Brennen auch keinen Brandwein.

21. An Viehe und Pferde hatt einjeder folgendes, alß

Jann Zielinski  
 Jendrzey Przystawik  
 Woitek Zielonka  
 Jozeph Ruschinski  
 Daniel Tuschewski  
 Paul Pissowocki  
 Jann Sparka

Wiesen

Triften

Pferde	Ochsen	Kühe	Schaaff	Ziegen	Schwein
2	2	2	2	2	2
1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2
1	2	1	1	1	2
1	2	2	1	1	2
1	2	1	1	1	2
1	1	1	2	1	1

22. Die Wiesen sind zwar weitläufig allein spitz-  
 gräsig, morastig undt verwachsen, von denen  
 selben kan ein Wihrt auf einer Huffe wohnend,  
 nur 3 Einspännigs Fuder Heu bauen
23. Der alhir vorhandene Wald, lieget in des Dorffs  
 Gräntzen, und bestehet aus gar wenigen Bau-  
 aber aus überflüssigen Brennholz, Sonsten aber  
 Haben diese Leuthe keine freie Holtzung in
24. Königl. Wäldern
25. Tiefe und Seen sind bey
26. diesem Dorf nicht vor-
27. handen. Es hat daselbst auch keine freye Fische-
28. rei in Königl. Gewässern.
29. Die Schaafe sind albereits Art. 21 bey dem Viehe  
 annotiret.
30. Die Triften liegen in den Grentzen, undt sind  
 guht auch ausköm-
31. lich. Die Aussaath eines jeden bestehet in folgen-  
 den alß:

Jann Zielinski		
8 Scheffel	2/4	Roggen
	2/4	Sommerkorn
2	1/4	Gerst
1	1/4	Haaber
	2/4	Erbsen
	2/4	Grücken
	1/4	Leinsaath

Jendrzey Przystawik		
4 Scheffel		Roggen
	1/4	Sommerkorn
1		Gerst
	2/4	Haaber
	1/4	Erbsen
	1/4	Grücken
	1/2	Leinsaath

<b>Woitek Zielonka</b>		
8 Scheffel		Roggen
	2/4	Sommerkorn
2		Gerst
1		Haaber
	2/4	Erbsen
	2/4	Grücker
	1/4	Leinsaath
<b>Jozeph Ruschinski</b>		
5 Scheffel	1/4	Roggen
	2/4	Sommerkorn
1		Gerst
	3/4	Haaber
	1/4	Erbsen
	2/4	Grücker
	1/4	Leinsaath
<b>Daniel Tuschewski</b>		
5 Scheffel	1/4	Roggen
	2/4	Sommerkorn
1	1/4	Gerst
	3/4	Haaber
	1/4	Erbsen
	2/4	Grücker
	1/4	Leinsaath
<b>Paul Pissowocki</b>		
5 Scheffel	1/4	Roggen
	2/4	Sommerkorn
1	1/4	Gerst
	3/4	Haaber
	1/4	Erbsen
	2/4	Grücker
	1/4	Leinsaath
<b>Jann Sparka</b>		
4 Scheffel		Roggen
	1/4	Sommerkorn
1		Gerst
	2/4	Haaber
	1/4	Erbsen
	1/4	Grücker
	1/2	Leinsaath (. . .)" <sup>20</sup>

Die Steuerreform brachte zwar keine Entlastung der Steuerzahler, wohl aber eine gerechtere Verteilung. Aus der zusammenfassenden Betrachtung der von den Gutter Einwohnern zu tragenden Steuerlast geht deutlich hervor, daß die Abgaben unter Friedrich I. angestiegen waren. In den Jahren der Pest und auch noch danach wurden keine Steuern gezahlt. 1708, 1712 und 1713 wurden die Abgaben verringert, da es in Gutten Feuer gegeben hatte. Vor allem der Steuererlaß im Jahre 1713 läßt auf größere Brände schließen.<sup>21</sup> Aus der Huldigungsliste des Jahres 1740 geht hervor, daß es in Gutten wieder 15 Bauern gab. Es waren dies:

Paul Piswodzki  
 Jacob Hempel  
 Simon Sinowcik  
 Jan Sparka  
 Joseph Bannasch  
 Wittwe Rusienka  
 Fritz Ditrich  
 Woytek Zielonka  
 Woytek Pienkowski  
 Jorek Przystawik  
 Adam Hempel  
 Fritz Hempel  
 Bartel Hempel  
 Fritz Skorcik  
 Jan Hempel.<sup>22</sup>

Das Land wurde nach den Rückschlägen in den Jahren 1656 und 1710 also langsam wieder besiedelt.

Die Prästationstabellen aus den Jahren 1763–1769, sie listen auf, was die Einwohner an Steuern und Abgaben zu leisten hatten, geben Aufschluß über die Einwohnerschaft. Gutten hatte hier bereits 17 Bauern, 5 Loßgänger und einen Dorfhirten. Außerdem sind Angaben über die Zusammensetzung der Familien nach Alter und Geschlecht enthalten. Es gab vier in Arbeit stehende Kinder unter 12 Jahren. Die Gesamtzahl der Bewohner betrug 102, davon waren zwei „alte abgelebte Personen“ über 60 Jahre.<sup>23</sup>

Im Jahre 1768 wurden die Pissawodawiesen trockengelegt und dadurch urbar gemacht. Nachdem man sie neu vermessen hatte, wurden sie an die einzelnen Dörfer bzw. Bauern verteilt. Danach bekam Friedrich Pissowotzki ein Privileg über 16 Morgen 24 2/4 Quadratruthen<sup>24</sup>, die er sich mit den aufgelisteten Bauern teilte.

„Nachdem das Königl. Bruch Pissowodden genandt zwischen Borcken, Jegodnen, Babrosten, Gutten und Pietrzycken im Amte Johannsburg gelegen, vorhin mit Strauch bewachsen gewesen, fortanher aber zu Wiesen ausgerodet und vom Landt Bau Meister von Schlie-ting anno 1766 vermaßen und mit Schüttungen gehörig begrentzet und nach geschehener Publication von den Kanzeln bey der, den 6ten Juny 1768 a Deputato Camerae gehaltenen Licitation diese neugerohdete Wiesen von nachfolgenden plus Licitanten gegen einen ge-wißen an das Königliche Amt Johannsburg Jährlich zu zahlenden Erblich Wiesen Zinsß angenommen worden als aus dem Dorfe Gutten,

Namen	Mo	QuRuthen jährl.	Reichstaler	Groschen	Zins
Fritz Pissowotzki	2	177	1	60	
Jacob Hempel jun	2	176	1	30	
Michel Dietrich und Grzes Ruschinski	3	49	3	7	9 Pf.
Jacob Dragun	1	243	1	60	
Jann Przistawig		249		48	
Woyteck Mendrzik	2	65	1	15	
Jacob Hempel sen	1	120		72	
Barteg Hempel	1	145	1	15	
<hr/>					
	16 Mo	24 QuRuthen	11 Rtl	37 Gr	9 Pf.“ <sup>25</sup>

Für die Nutzung des Landes mußte eine Abgabe entrichtet werden, der erbliche Wiesen-zins.

Aus den Jahren 1781/87 gibt es eine recht aufschlußreiche Beschreibung des Dor-fes und seiner Bewohner. Es wird deutlich, daß sich die Zahl der Bauern weiter erhöht hatte.

„(. . .) Actum Dorf Gutten den 14. Juny 1780

### 1. Lage und Grenzen

Das Dorf lieget eine Meile vom Amte, und der näch-  
sten Stadt Johannsburg, 21 Meilen von Koernigs-  
berg, als der nächsten schiffbahren Handels-Stadt. Es  
grenzzet mit dem Dorfe Groß-Kessel, Adel. Racko-  
wen, Pietrzycken, Ryhtwenschen Wiesen, Bauer  
Dorf Babrosten, und Pissowodder Bruch. Die Dorf-  
schaft vermeynet, daß die Grenzen mit denen Ry-  
bitwenschen Wiesen nicht richtig sey, und bittet sol-  
che durch einen Conductor reguliren zu lassen.  
Die übrigen Grenzen sind außer Streit.

### 2. Huben-Zahl

Ein Abriß ist von diesem Dorfe nicht vorhanden, in  
den alten Nachrichten, und zwar im Contributions-  
Catastro und in den Erträgen stehet dieses Dorf mit  
33 Huben 15 Morgen aufgeföhret, als so viel nach  
dem Geständnis der Einsaßen noch dabey vorhan-  
den.

Über 29 Huben sind die Privilegia im Grund-Buch  
Sub Nr. 80 et Nr. 81 aufzufinden, Über die übrige 4  
Huben 15 Morgen aber fehlet die Verschreibung und  
ist an deren Stelle dem Grund-Buch ein Beleg Proto-  
koll Sub Nr. 82 approbiret.

Wobey nachrichtlich, daß die im Privilegio Sub Nr.  
81 verliehenen 8 Huben größtentheils in Unland be-  
stehen fast gar nicht nuzzbahr sind. Wie denn auch  
die 4 Huben 15 Morgen worüber die Verschreibung  
fehlet, größtentheils in Bruch und Morast bestehet,  
daß also eigentlich nur 21 Huben nuzzbahr Land  
sind. Gesamtes Land stehet in cöllmischer Qualitaet.

### 3. Qualitaet der Einsaßen

Allhier sind angetroffen

19 Cöllmer

1 Eigenkähner Namens Tussiewsky

4 Einlieger Familien und

1 Hirth

Wie viel jeder darselben an Land besizzet, zeuget die  
Prästations-Tabelle mit mehreren.

### 4. Beschaffenheit des Ackers und Eintheilung des Feldes

Lediglich die ganzz nuzzbahren 21 Huben sind in 3  
Felder getheilet und bleibet jährlich ein Feld zur Bra-  
che liegen. In dem Feld unter Groß-Kessel bestehet  
der Acker aus Lehm, der Grund in den übrigen bey-  
den Feldern aber durchgängig aus weißem Sand.

Die übrigen 12 Huben 15 Morgen liegen separat  
und werden ihrer schlechten Beschaffenheit halber  
nur die wenigen nuzzbahren Pläzzer dann und wann  
genuzzet.

5. Beschaffenheit und Lage der Wiesen

Zwischen den Acker-Stücken sind nur einige wenige Wiesen Flecke. Indeß hat das Dorf in seinen Fluren an der Grenzze von Pietrzicken eine liegende Wiese circa 2 Huben groß, welche gegenwärtig zwar jedoch bloß aus der Ursache wenig nuzzbar ist, weil die Grabens darin ganz verfallen. Diese Wiese wird jährlich einmal geheuet. Dann haben noch verschiedene Einsaßen nach der im Grund-Buch Sub Nr. 83 befindlichen Verschreibung einige separate Wiesen in dem Pissowodda-Bruch, welche ihrer Natur nach von schlechter Bonitaet sind, jedoch jährlich ein Mahl genuzzet, und mit 11 Rtl 37 Gr 9 Pf beym Amte verzinset werden.

6. Beschaffenheit der Weyde

Die Hüthung hat das Dorf nicht nur in den Brach- und Stoppel-Felde, sondern auch hauptsächlich auf dem Separatem Felde der 12 Huben 15 Morgen in ihren Grenzen.  
Diese Weyde ist ziemlich gut und ausreichend.

7. Ob Acker und Wiesen mit den nötigen Grabens versehen

Da der Acker größtentheils aus Sand bestehet, und das eine Feldt einen natürlichen guten Abfluß hat so sind dabey keine Grabens nöthig.  
Bey der liegenden Wiese aber sind, wie als erwehmet, die Grabens ganz verfallen, und ist daher der Dorfschaft deren Ausräumung ernstlich anbefohlen.

8. Ob Acker, Wiesen und Weyde in Gemenge liegen

Die 21 Huben nuzzbahres Land liegen in Gemenge, die übrigen 8 Huben und 4 Huben 15 Morgen aber liegen separat, werden jedoch auch als Weyde-Land in Gemenge genuzzet. Eine Separation begehret niemand.

9. Waldung

Zu der Seite nach Babrosten und dem Pissowodder-Bruch sind verschiedene Brücher worin Birken, Erlen und Tannen befindlich sind vondem die Dorfschaft nicht nur ihren Holzz-Bedarf nimmt sondern auch soviel verkauffet, als als sie nur loswerden kann.

Würde die Dorfschaft aber mit diesem Gehölzze wirtschaftlich umgehen, so würde selbige mit der Zeit hirvon einen ordentlichen Wald erhalten und auch immer Brenn- und Bau-Holzz haben.

Damit nun diese Anlage zu einem guten Wald nicht durch die liederliche Wirthschaft der Einsaßen ganz verderbet werde, so würde wohl höchst nothwendig seyn dem Forst-Amte Johannisburg die Specielle Aufsicht über dieses Gehölzze zu übertragen.

10. Aussaat und Heu-Gewinst

Ein Feld und Jahr ins anderegerechnet, werden aufdenen 21 Huben ausgesaät.

6	Scheffel	Korn
1	"	Gerst
1	"	Haaber
1/4	"	Lein
1/2	"	Erbsen
1	"	Grützken

wovon im Durchschnitt höchstens 3 Körner erbauet werden

Von den zwischen den Ackerstücken belegenen Wiesen versichert die Dorfschaft, daß sie jährlich überhaupt nur 2 kleine Fuder Heu bauen.

Von der separaten Wiese an der Pietrzicker Grenze von 2 Huben bauen die Einsaßen jährlich per Hube 3 kleine Fuder Heu.

Die 8 Wirthe, so erbliche Pissowodda Wiesen besitzen, bauen davon jährlich überhaupt 20 kleine Fuder Heu.

Mit diesem Heu-Gewinst reichen die Einsaßen nicht zu ihrer Vieh-Fütterung, sondern müssen noch jährlich Heu kaufen.

11. Fischerei

Cessat

12. Viehbestand

Der hiesige Vieh-Stand besteht zu

44	Pferde
46	Ochsen
32	Kühe
34	Jungvieh
62	Schafe
38	Schweine

als so viel Vieh hier gewöhnlich gehalten wird.

13. Besazz und Inventarien

Cessat

14. Zustand der Gebäude

Die Gebäude sind hier sämtlich in baulichem Stande

15. Nahrungs- und Vermögens-Umstände

Die Vermögens-Umstände der hiesigen Einsaßen sind möglich gut, ihr Gewerbe ist bloß Acker-Bau und Vieh-Zucht

16. Prästanda (Leistungen)

An Domainen Zinß wird von denen 21 Huben und 4 Huben 15 Morgen Übermaas überhaupt jährlich 24 Rtl 76 Gr 5 Pf bezahlet, und dann entrichten die Einsaßen von dem alten nuzzbahren Lande der 21 Huben für die ehemals in natura gelieferten Dienste ein fixirtes Schaarwerks-Geldt von 21 Rtl jährlich ans Amt, wie solches die Praestations-Tabelle mit mehreren zeuget, wegen der übrigen Abgaben auch.

Nota. Dieses Schaarwerks-Geldt soll nach einem Vergleich de anno 1714 reguliret sein welcher Vergleich jedoch nirgend aufzufinden ist.

17. Dienste *Wegen der Dienste beziehet man sich auf das Protocol vom Dorfe Sdorren, als worinnen dieses alles beschrieben ist. Doch wird in Ansehung der Dienste noch bewertet, daß das Dorf wegen der 4 Huben 15 Morgen worüber die Verschreibung nicht vorhanden nach Anzeige der Einsaßen dem Inhalt derselben gemaas, und nach einer sehr alten Usance auf dem Königl. Vorwerk Luocken 4 Mann zum Wiesen-Heuen oder eine vierspännige Fuhre zum Einfahren des Getreydes jährlich einen Tag zu stellen müssen, welches Schaarwerk die Dorfschaft auch bis hinzu in natura geleistet, und ist solches dem Beamten auf sein Antheil ohnentgeltlich zu gute gekommen.*
18. Feuer-Anstalten *Das Feuer-Geräth ist hier in guter Ordnung befunden. Die Feuer-Visitationen werden richtig gehalten.*
19. Ob ein Hirth gehalten wird *Zur Hüttung des Viehes ist ein Hirthe, welcher nebst freyer Ausspeisung 2 Rtl Geldt, 4 Sch. Korn, Garten und Wohnung frey erhalten.*
20. Armen-Anstalten *Besondere Armen-Anstalten sind hier nicht, die sich etwa findenden Dorfs-Armen werden nach der allgemeinen Verordnung von der Gemeynde verpfleget.*
21. Ob und durch wem auch wie oft die Dorfs-Ordnung publiciret wird *Denen Einsaßen wird die Dorfs-Ordnung öfters publiciret und vom Land-Geschworenen auf deren Befolgung gesehen und gehalten.*
22. Mühle *Mit dem Mahlwerk sind die Einsaßen zu der 2 Meilen entfernten Kruppaschen Mühle angeschlagen.*
23. Krug-Verley }  
 24. Schmiede } Cessat  
 25. Handwerker }
26. Kirche und Schule *Zur Kirche gehören diese Einsaßen nach Johannisburg, 1 Meile und zur Schule nach Pietrzycken 1/4 Meile weit.*
27. Canton *Das Canton hierselbst hat das Regiment von Budenbrok*

28. *Wie es mit denen Vergüttungs-Geldern gehalten wird* *Die Vergüttungs-Gelder erhalten die Einsaßen baar und richtig für Fourage vom Amte ausgezahlt*
29. *Ob die Einsaßen zur Einnahme eines gewissen Quanti an Getränken aus dem Amte angehalten wird* *Dieses ist nach dem Geständniß der Einsaßen ihnen niemals vom Amte obtrudiret worden.*

*Actura et Supra  
 Kwella v. Korthfleisch".<sup>26</sup>*

Im Jahre 1785 wurde das Land neu vermessen, und man fand 17 Huben 15 Morgen 29 Ruthen als Übermaß. Die Größe Guttens betrug damit nach Magdeburger Maß 93 Huben 10 Morgen und 23 Ruthen (nach Cölm. Maß waren es entsprechend 41 Huben 7 Morgen). Versteuert werden mußten aber nur 47 Huben 18 Morgen und 65 Ruthen (Magdeb. Maß). 18 Huben 3 Morgen und 50 Ruthen waren erbfrei, und 27 Huben 18 Morgen waren versandete Ländereien, die bei der Festlegung der Steuer ebenfalls unberücksichtigt blieben.<sup>27</sup> Gutten näherte sich, wenn man die Huben umrechnet, mit 715 Hektar seiner 1905 festgestellten Größe von 775,3 Hektar.

Den Unterlagen über den Betrieb der Mühle in Jaschkowen ist zu entnehmen, daß es im Jahre 1775 in Gutten insgesamt 134 Einwohner gab. Die Einwohnerschaft teilte sich folgendermaßen auf: 21 Wirte, 23 Wirtinnen, 17 Söhne über 12 Jahren, 30 Söhne unter 12 Jahren, 11 Töchter über 12 Jahren, 19 Töchter unter 12 Jahren, 11 Personen über 60 Jahre. Ein Knecht und ein Dienstjunge wurden extra aufgeführt.<sup>28</sup> Für die Jahre 1781 und 1790 wurde die Zahl der Dorfbewohner mit 107 bzw. 120 angegeben.<sup>29</sup>

In vielen Fällen geben die Kirchenbücher Auskunft über die Todesursachen und über das Alter der Gestorbenen. Die Kindersterblichkeit war in der damaligen Zeit sehr hoch. Viele Kinder starben bis zum Alter von vier bis fünf Jahren. Es sind Familien registriert, bei denen von neun Kindern nur zwei oder drei am Leben blieben. Die hauptsächlichsten Krankheiten in allen Altersstufen waren Bräune, Lungenentzündung, Husten, Typhus, Epilepsie, Brustübel, Scharlach, Schwind-sucht, Wassersucht, Ruhr, Krämpfe, Masern und Geschwülste. Ältere Personen starben vereinzelt auch an Schlagfluß, fünfzigjährige und ältere aber auch vielfach an Entkräftung. In den Jahren 1759/65 starben einige Kinder an den Pocken.<sup>30</sup>

Bei Durchsicht der Kirchenbücher war festzustellen, daß die Kinder bereits am zweiten oder dritten Tag nach der Geburt getauft wurden. Dieses geschah wegen der hohen Säuglingssterblichkeit. Man wollte nicht, daß die Kinder ungetauft starben.

Das Dorf Gutten gehörte zur Johannsburger Kirche. Taufen, Konfirmationen und Trauungen fanden dort statt; Beerdigungen aber auf dem dorfeigenen Friedhof. Diesen hatte man auf gemeindeeigenem Grund am Rande des Dorfes im Schatten des Waldes angelegt. Über das Alter dieses Friedhofes sind keine Angaben möglich. Sicher ist aber, daß bereits im Jahre 1740 auf den Mogillen Bestattungen vorgenommen wurden. Da es in Gutten keine Kapelle gab, wurden die Toten bis zur Beerdigung, meistens in vier Tagen, in der „Guten Stube“ aufgebahrt.

## Das 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert begann mit den Napoleonischen Kriegen, der Niederlage Preußens und dem Frieden von Tilsit. Ostpreußen war Kampfgebiet gewesen. 1812 zog Napoleon mit mehr als 300 000 Soldaten durch dieses Land, das 1811 durch eine Mißernte schon stark gelitten hatte. Inwiefern Gutten von diesen Ereignissen betroffen wurde, ist nicht bekannt. Sicher ist nur, daß man die Bauern für Fourage zur Kasse gebeten hat. Wahrscheinlich mußten auch Pferde gestellt werden. Nach dem Edikt zur Bildung von Landwehr und Landsturm strömten zahlreiche Ostpreußen zu den Waffen. Die Frage, ob auch Gutter dabei waren, ist nicht zu klären.

Aus dem Jahre 1801 liegt eine Prästationstabelle vor, so daß Aussagen über die Größe des Dorfes möglich sind.<sup>31</sup> Von 19 Wirten wurden 20 Höfe mit 47 Huben 18 Morgen und 65 Ruthen (Magdeb. Maß) bearbeitet. Hinzu kamen noch 18 Huben, 3 Morgen und 50 Ruthen, die bereits 1768 zu Unland erklärt worden waren, und der Rest des 10 Huben großen Ortes „Waldes“, von dem man zwei Huben (Cölm. Maß) als Wolfsgarten abgenommen hatte. Von der Gesamtfläche von 93 Huben, 10 Morgen und 23 Ruthen waren 27 Huben, 18 Morgen und 88 Ruthen nicht landwirtschaftlich nutzbar. Hinzuzurechnen waren noch die erblichen Wiesen im Pissawodabruch mit zusammen 1 Hube, 2 Morgen und 152 Ruthen (Magdeb. Maß).

Im Dorf gab es in dieser Zeit einige Veränderungen. Neben den schon bekannten Namen taucht jetzt für Bannasch der Name Michalczyk auf. Fritz Gottofski kaufte 22 Morgen 115 Ruthen von Christian Hempel. Unterlagen aus dem Jahre 1816 machen weitere Veränderungen deutlich. Jan Rostek erheiratet den Pissowotzkihof, die Flächen bleiben dabei gleich. Zwei Eigenkätner werden in den Quellen erwähnt. Ein Woitek Hempel erbaut sich ein Haus auf dem Grundstück der Witwe von Fritz Skorzyk. Erstmals wird in Gutten auch eine Schule erwähnt, zu der ab 1828 ein Schulmorgen und ein Schulgarten gehörten. Dieses Land war abgabefrei. Der Schulmeister bekam sein Gehalt und dazu noch Naturalien in Form von Gerste, Roggen, Heu und Stroh. Brennholz wurde aus den staatlichen Forsten von gespannhaltenden Bauern kostenlos angeliefert. Bei der im Jahre 1851 durchgeführten Separation erhielt die Schule zusätzlich 20 Morgen und 49 Ruthen.<sup>32</sup>

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Preußen die Separation, das heißt eine Flurregelung, durchgeführt. Diese gab in drei verschiedenen Arten:

1. Die einfache Wegregulierung, d. h. jede Parzelle, mußte zumindest von einer Seite über einen Weg erreichbar sein.
2. Die Arrondierung oder Zusammenlegung der Besitztümer.
3. Die Gemeinheitsteilung oder Separation im eigentlichen Sinne. Diese bezweckte in erster Linie, die kulturschädlichen gemeinsamen Nutzungs- und Eigentumsrechte am landwirtschaftlichen Boden zu beseitigen. Die Grundstücke wurden von gegenseitigen oder einseitigen nachteiligen Dienstbarkeiten befreit, und das Gemeindeeigentum (Allmende) wandelte man in Sonder- oder Privateigentum um.

Die Verteilung der gemeinschaftlich genutzten dorfeigenen Ländereien Guttens erfolgte auf Grund der Festsetzungen des mit dem 27. Januar 1850 bestätigten Separationsrezesses. Die damit verbundene neue Abgabeberechnung wurde mit Datum vom 18. Dezember 1852 in Gumbinnen bestätigt.

In dieser Zeit verschwinden in dem Dorf einige der alteingesessenen Familien; neue Namen tauchen auf. Anhand der Ortstabelle 1828/36 ist es möglich, die Grundstücksbewegungen während und kurz nach der Separation aufzuzeigen.<sup>33</sup>

Aus den Unterlagen der Jahre 1828/36 ist zu entnehmen, daß es in der damaligen Zeit in Guttin 20 Landwirte gab. Ferner gab es eine Feuerstelle als Hirtenhaus unter Gemeindeeigentum, eine Feuerstelle in der Schule und eine als Schmiede. Außerdem war eine weitere Feuerstelle mit einer Größe von 14 Ruthen verzeichnet. In der folgenden Tabelle werden die Besitzer um 1828/36, teilweise auch die Vorbesitzer, und die Eigentümer zur Zeit der Separation im Jahre 1850 und soweit möglich auch deren Nachfolger genannt.

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
1	Paul Hempel, ol Jacob	68	3			1823
1a	Christian Kobus, später Mathis Salewski verkauft an		14			8. 3. 1823
1	Johann Paprotka	67	169			8. 12. 1843
1b	Adam Hempel	5	142 1/2			11. 1. 1848
	Rest Joh. Paprotka	62	26 1/2			11. 1. 1848
<b>Nach der Separation</b>						
1	Johann Paprotka davon ab:			101	25	25. 1. 1851
1c	Jacob Pissowotzki				54	10. 7. 1855
1d	Mathis Salewski Wwe verehel. mit Jan Sczech				179 1/2	10. 7. 1855
1e	Adam Hempel, dann Gottfried Chrzan Gottfried Chrzan			5 1	142 1/2 88	1855
1f	Michael Mendrzyk				161 11/24	15. 5. 1856
1fa	Wilh. Pissowotzki von 1f				41 11/24	18. 3. 1858
1g	Wilhelm Urban			3	135	10. 7. 1855
1a	Christian Kobus jetzt Mathis Salewski				12	25. 1. 1851
	Rest Paprotka			87	164 13/24	1858
2	Matthias Jendrzeiczik ol Woitek Przistanwick nachher Adam Wisniewski 1845 Michel Baro 1848 Johann Grenda aus Gr. Kessel	68	3			1828  1845 1848
<b>Nach der Separation</b>						
2	Johann Grenda			125	98	25. 1. 1851
2a	Jacob Karkoska (Nr. 4)			9	115	25. 1. 1851
2b	Wilh. Michalzik (Nr. 7) Wilh. Michalzik hat 1,2676 ha pfandfrei an die Bahn abgetreten Anmerkung: Wwe Adam Wisniewski war Catharina Przistawick			83 32	40 123	25. 1. 1851 14. 2. 1892

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
3	Christian Hempel ol Jacob später Wwe Ester, geb. Pisowotzki <b>Nach der Separation</b>	68	3			1828 1849 25. 1. 1851
3	später Caroline Hempel verehel. mit Wischniewski danach Mathis Wirschowski			115	105	3. 6. 1859
4	Jacob Karkoska ol Andr. <b>Nach der Separation</b>	68	3			1828
4	Jacob Karkoska seit 1853 dessen Sohn Michael			107	162	25. 1. 1851 1853
4a	Wilhelm Urban Bauplatz				30	3. 8. 1857
5	Paul Danielczick ol Jacob Hempel seit 1843 durch Erbschaft an Adam Hempel <b>Nach der Separation</b> Adam Hempel	102	4			1828 11. 4. 1843 25. 1. 1851 25. 1. 1851
				204	121	

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
6	Adam Ruschinski ol Adam, seit 1844 Johann Ruschinski seit 1845	90	124			1828 15. 3. 1844
6	Xstian Hempel jun	89	55			15. 7. 1851
6a	Joh. Ruschinski Wwe von Nr. 6 Dazu Nr. 9 und 11	1	69			18. 7. 1851
9	Xstian Hempel ol Mich.	68	3			1828
11	Xstian Hempel Dorfschulze	68	3			1828
	Summe	225	61			1851
	<b>Nach der Separation</b>					
6 )						
9 )	Xstian Hempel			439	225	25. 1. 1851
11)	(Christian) Wwe Louise Hempel geb. Friedrisczyk					
6 )	verehel. mit Wilhelm					25. 5. 1856
9 )	Rattay, 25. 5. 1856					
11)						
6a	Adam Salewski verehel. mit Wwe Joh. Ruschinski seit 1855			1	69	18. 12. 1851
6b	Samuel Rudnik				46	26. 6. 1867
6c	Friedr. Friedrizik				53	26. 6. 1867
6d	Jacob Ruschinski			1	88	26. 6. 1867
6	Wilhelm Rattay davon ab an Gottlieb Waschik			435	129	26. 6. 1867
					32	22. 5. 1872
7	Johann Bannasch ol Joh. Michalczik seit 1845 Wilhelm Michalczik <b>Nach der Separation</b> Wilhelm Michalczik auch Nr. 2b Wilh. Michalczik hat mit Datum v. 14. 2. 1892 1,2676 ha pfandfrei an die Bahn abgetreten	68	3			1828 25. 1. 1851 25. 1. 1851 14. 2. 1892
				120	21	

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
8	Samuel Pissowotzki ol Johann Rostek seit 1843	90	124			1828
8a	Wilhelm Macht					4. 3. 1843
8b	David Rostek seit 1834		12			1834
<b>Nach der Separation</b>						
8	Wilhelm Macht			155	152	25. 1. 1851
8b	David Rostek später 1855				12	25. 1. 1851
	Friedrich Tubiess danach Fritz Kowallik					12. 2. 1855
8a	Daniel Ullisch			107	30	4. 5. 1855
8	Wilhelm Macht			48	122	4. 5. 1855
9	Christian Hempel siehe unter Nr. 6 dazu auch Nr. 11					
10	Johann Rostek ol Michael Hempel 1845 Waszk Zalewski aus Pietrzyken seit 10. 10. 1847 dessen Wwe Maria, geb. Kryspin, danach Johann Kaminski	68	3			1828  1845  10. 10. 1847
<b>Nach der Separation</b>						
				175	94	
10	Johann Kaminski			3	100	16. 8. 1862
10a	Martin Kobuss			8	60	16. 8. 1862
10b	Wilhelm Macht			27	83	16. 8. 1862
10c	Michael Salewski			66	100 1/2	16. 8. 1862
10d	Albrecht Ruschinski			66	100 1/2	16. 8. 1862
10e	Wilhelm Urban			3	10	16. 8. 1862
11	Christian Hempel siehe unter Nr. 6 dazu auch Nr. 9					

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
12	Johann Dittrich ol Michael Dittrich seit 2. 8. 1847 Michael Dytryk	68	3			1828
<b>Nach der Separation</b>						
12	Michael Dittrich seit 26. 7. 1860 der Sohn Wilhelm			171	103	25. 1. 1851
12a	Gottlieb Salewski			15	66	30. 9. 1862
12b	Eigenkätner Urban Rakowen			11	155	30. 9. 1862
12c	Albrecht Friedriszyck später Wilhelm Urban			3	1	30. 9. 1862
12d	Johann Kaminski			86	49	31. 4. 1864
12e	Michael Mendrzik			26	80	31. 4. 1864
12f	Wilhelm Dietrich			2	60	31. 4. 1864
12g	Gottlieb Salewski			9	20	31. 4. 1864
12h	Jacob Dittrich			7	1	5. 9. 1873
12ea	Friedrich Urban von 12e				90	31. 7. 1869
12	Wilhelm Dittrich Rest			10	31	1873
13	Wwe Roch, ol Friedrich Roch 1845 Martin Marcinczyk	67	133			1828  1828
13a	Wwe Wawrzenczyk		50			27. 11. 1827
<b>Nach der Separation</b>						
13	Martin Marcinczyk			134	179	25. 1. 1851
13a	Wwe Wawrzenczyk				50	25. 1. 1851
14	Xstian Skorzik ol Paul Bieschewski seit 1845 Friedrich Dietrich, verehel. mit Wwe Maria Skorzik	68	3			1828  1845
<b>Nach der Separation</b>						
14	Friedrich Dietrich seit 1855 Martin Skorzik			181		25. 1. 1851 12. 7. 1855
14a	Johann Sczech				139	3. 7. 1866

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
14a	Michael Salewski ol Fritz Gottowski <b>Nach der Separation</b>	22	121			1828
14a	Michael Salewski seit 1856 Gottlieb Salewski			29	131	25. 1. 1851
15	Jacob Mendrzyk, ol Johann Mendrzyk seit 1845 Friedrich Mendrzyk, seit 1851 dessen Wwe Louise geb. Polkowski <b>Nach der Separation</b> Louise Mendrzyk danach Martin Mendrzyk, dann Gottlieb Pissowotzki dann 1891 Friedrich Giese ab 1919 Franz Skorzik	90	124			1828 1845 1851
				157		25. 1. 1851
				148	40	4. 9. 1862 5. 12. 1872
						1891
15a	Adam Hempel			4	26	6. 7. 1863
15b	Michael Mendrzik			4	114	6. 7. 1863

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
16	Johann Ruschinski ol Raphael <b>Nach der Separation</b>	113	66			1828
16	Johann Ruschinski seit 1857 Paul Ruschinski Paul Ruschinski etwa 1865/67 beim Holz- fahren verunglückt. Wwe Catharina, geb. Skok/Gr. Kessel verlor anfangs der 90er Jahre die rechte Hand beim Dreschen. Hof daher für Altenteile aufgeteilt an: Wilhelm Friedriczik Turoschn Ludwig Karkoska Gutten Friedrich Macht Gutten Wilhelm Salewski Gutten Wilhelm Ruschinski Gutten August Salewski Gutten Adolf Dudda Rakowen Friedrich Nittka Gr. Kessel Jacob Mendrzyk Gutten Emil Olschewski Gutten Johann Tuschewski Gutten August Olschewski Gutten			208	103	25. 1. 1851
				1,3567 ha		28. 8. 1894
				2,0875 ha		28. 8. 1894
				5,2791 ha		28. 8. 1894
				9,7550 ha		28. 8. 1894
				4,0786 ha		28. 8. 1894
				1,7299 ha		28. 8. 1894
				2,2830 ha		26. 2. 1896
				23,3210 ha		26. 2. 1896
				0,0174 ha		28. 2. 1896
				0,3110 ha		28. 2. 1896
				1,8650 ha		2. 10. 1909
				1,8649 ha		2. 10. 1909

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
17	Daniel Sparka ol Michael Sparka <b>Nach der Separation</b>	68	4			
17	Daniel Sparka seit 1851 dessen Sohn Daniel Sparka danach			114	141	25. 1. 1851
17	Albrecht Friedrizick					14. 1. 1857
17a	Friedrich Tubiess				21	27. 3. 1857
17b	Michael Mendrzyk			3	4	20. 6. 1865
17c	Wilhelm Macht			53	55	20. 6. 1865
17d	Johann Czwikla			55	1	20. 6. 1865
17	Albrecht Friedrizick	Rest		3	60	20. 6. 1865
19	Jacob Skorzik, ol Paul Skorzik <b>Nach der Separation</b>	68	4			1828
19	Jacob Skorzik seit 6. 10. 1861 Friedrich Wilhelm Skorzik			123	68	25. 1. 1851 6. 10. 1861
19a	Albrecht Friedrizyck				49	18. 8. 1858
19b	Wilhelm Rattay				18	14. 3. 1870
20	Woitek Adamczick ol Johann Ruschinski seit 1845 Michel Ruschinski <b>Nach der Separation</b> Michel Ruschinski dann 1855 Albrecht Ruschinski, 1863 dessen Wwe Charlotte geb. Pissowotzki (Sawadden)	34	1			1828
20a	Albrecht Friedrisczyk				49	20. 2. 1855
20	Wwe Charlotte Ruschinski laut Rezess v. 9. 8. 1869			112	67	9. 8. 1869

Nr.	Namen	vor der Separation 1828/36		nach der Separation 1850/51		Datum
		Morgen	Ruthen	Morgen	Ruthen	
21)		543	50			
22)	Die Dorfschaft	828	88			
23)	Dazu ein Hirtenhaus und ein Schulhaus mit Garten <b>Nach der Separation</b> Die Schule mit Die Schulzendienststelle Albrecht Friedrisczyk v. d. Schulzendienststelle	1371	138			1828
21a	Wilhelm Rattay					
	Nichteigentümer Schullehrer Adam Wawrzenczick nutzt Wohnung und einen Schulmorgen nebst Schulgarten zum Dienst abgabefrei			20 4	49 16	25. 1. 1851 25. 1. 1851
					27	20. 2. 1859
					12	4. 8. 1869
						1828

34

Die Liegenschaftsangaben in Gutten wurden mit Hilfe aller zur Verfügung stehenden Quellen erstellt. Manche Kirchenbücher waren unleserlich oder unvollständig, so daß sich Lücken ergeben. Die Schreibweise der Namen war nicht festgelegt. Bis zum Jahre 1816 wurde die Größe der Höfe in Cöllmischem Maß ausgedrückt (1 Hufe = 17,34 ha). Im Jahre 1828 wurde der preußische Morgen zugrunde gelegt (1 Morgen = 2.553 qm), für 1945 gilt das metrische Maß.

Es wird deutlich, daß in Gutten in diesen Jahren sehr viel gebaut worden sein muß. Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1871 hatte das Dorf nunmehr 32 Wohngebäude mit 40 Haushaltungen. Insgesamt gab es 211 Einwohner, von denen 126 ortsgebürtig und 85 zugezogen waren. Juden oder Katholiken gab es hier nicht.

111 Erwachsene und 44 Kinder unter 10 Jahren konnten lesen und schreiben. Schon damals gab es vier Abbauten. Sie waren im Zuge der Separation entstanden, als sich Bauern ihre Häuser auf den Ländereien errichteten.<sup>35</sup>

Ob Bewohner Guttens am Krieg 1870/71 teilgenommen haben, ist nicht festzustellen. Im Sterberegister der Kirchenbücher sind keine Gefallenen verzeichnet.

Die 43 Friedensjahre zwischen 1871 und 1914 ermöglichten auch den Bauern aus Gutten eine gute wirtschaftliche Entwicklung; modernes Gerät hielt überall Einzug. Vor allem die Anschaffung von Mähmaschinen brachte große Arbeiterleichterung. Roßwerke und Dreschmaschinen lösten den alten Dreschflegel ab. Durch den Einsatz von Kunstdünger ließen sich die Erträge steigern.

Als im Jahre 1885 die Bahnlinie Johannsburg-Bialla-Lyck gebaut wurde, erhielt auch Gutten einen Anschluß an das Verkehrsnetz. Etwa zur selben Zeit wurde auch ein Postamt mit Fernsprechananschluß eingerichtet. Damit war auch in Gutten die moderne Technik angelangt.

1914 wurde Gutten zweimal von den Russen besetzt. 11 Einwohner Guttens fielen im 1. Weltkrieg. 3 Einwohner wurden nach Sibirien verschleppt.

Am 21. 1. 1945 mußte Gutten geräumt werden. Am 25. 1. 1945 war fast der ganze Kreis Johannsburg von russischen Truppen besetzt. 22 Einwohner Guttens fielen als Soldaten der Wehrmacht im 2. Weltkrieg oder werden vermißt. 8 Zivilisten starben auf der Flucht oder an den Folgen der Vertreibung. D.h.: Über 13 % seiner Einwohner haben im 2. Weltkrieg oder an seinen Folgen ihr Leben lassen müssen. 6 junge Mädchen und Frauen wurden zur Zwangsarbeit in die UdSSR deportiert.

Das sind 450 Jahre Geschichte von der Gründung des Dorfes Gutten J bis zur Vertreibung seiner Bewohner und somit endet die Geschichte eines deutschen Dorfes in Masuren.

#### ANMERKUNGEN:

- 1 Eine Hube (oder Hufe) hatte die Größe von 17,34 Hektar.
- 2 GSTA Berlin OprF 125 f 352.
- 3 Symony von Gutten. Handfeste 1495. GSTA Berlin OprF 125 f 342/343.
- 4 Abschrift des Kaufbriefes. GSTA Berlin OprF 208.
- 5 Steuererhebung Gutten 1540. GSTA Berlin OprF 911a.
- 6 Huldigungseid 1570. GSTA Berlin OprF 513 II.
- 7 Kirchensteuer Gutten 1579. GSTA Berlin OprF 1283.
- 8 Roland Seeberg-Elverfeldt: Der Tatareneinfall in das Amt Johannsburg 1656. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Ost- und Westpreußens. Alt-preußische Forschungen, 11. Jahrgang 1934, Heft 1.
- 9 Tatareneinfall 1656. GSTA Berlin E M 111 k Nr. 110.
- 10 Abgaben 1660. GSTA Berlin OprF 4622. Büttelgeld war eine Abgabe für die Scharfrichter und Häscher. Es wurde als Umlage erhoben. Das in der Urkunde festgestellte „Übermaß“ entstand vermutlich durch Neuvermessungen. Es war bei fast allen Gemeinden zu finden und stellte eine willkommene Mehreinnahme des Staates dar.
- 11 Huldigungsliste 1664. GSTA Berlin E M 87 d Nr. 26.
- 12 Huldigungsliste 1690. GSTA Berlin E M 87 d Nr. 41.
- 13 Grundbuch von 1698. GSTA Berlin OprF 418a.
- 14 Entnommen aus der Familienchronik der Familie Krüger/Glückstadt (unveröffentlicht).
- 15 W. Sahn: Geschichte der Pest in Ostpreußen. Leipzig 1905, S. 162.
- 16 Liste der Landt-Dröner, Wibranten usw. GSTA Berlin E M 83 h Nr. 52.
- 17 General-Hufen-Schoß 1718. GSTA Berlin GHS Johannsburg B. 5.
- 18 Schriften über den Wolfsgarten, Edikte. GSTA Berlin GHS Johannsburg Bd. 3 und Constit. Marchicarum IV Th. Abth. II. Cap. von Jagden.
- 19 Rogoswerder Steuern 1718. Genealogische Gesellschaft von Utah, Filmmr. 0071024.
- 20 Dorfbeschreibung Gutten 1718. GSTA Berlin, GHS Johannsburg B. 2.
- 21 Steuern 1700–1715. GSTA Berlin GHS Johannsburg B. 1. Steuern 1723 und 1748 GSTA Berlin OprF 4699 bzw. 4703.
- 22 Huldigungseid 1740. GSTA Berlin E M 87 d Nr. 65.
- 23 Steuern 1763/69 Gutten und Extrakt. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 1.
- 24 Ende des 18. Jahrhunderts ging man dazu über, die Landflächen nach Magdeburger Maß zu berechnen.
- 25 Abschrift der Verschreibung aus den Grundbuchakten von 1836. Genealogische Gesellschaft von Utah, Filmmr. 1188634.
- 26 Dorfbeschreibung und Hauptertrag Gutten 1781/87. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 7.
- 27 Prästionstabelle Gutten 1790. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 7.
- 28 Consignation der Wassermühle zu Jaschkowen 1775. GSTA Berlin P T Johannsburg 4.
- 29 Consignation der Kruppaschen Mühle 1781/87. GSTA Berlin P T Johannsburg 6 und Designation Wassermühle Jaschkowen 1790. P T Johannsburg 7.

- 30 Verfilmte Kirchenbücher des Genealogischen Forschungszentrums Pfahl Hamburg.
- 31 Gutten 1801. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 8.
- 32 Ortschaftstabelle Gutten 1828/36. Separation 1850. GSTA Berlin.
- 33 Ortschaftstabelle Gutten 1828/36. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 21 und Ortschaftstabelle Gutten 1828/36. Erbliche Wiesen. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 22.
- 34 Ortschaftstabelle Gutten 1828/36. Separation 1850. GSTA Berlin P T Johannsburg B. 30.
- 35 Volkszählung 1871. GSTA Berlin, Forschungssaal.